Nr. 85 Freitag, 13. April 1934 108. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827 | Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 582 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RMk. 1.50, durch die Post monatlich RMk. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Ang. u. Stellengesuche 5 Pfg. Reklame 18 Pfg., Sammel-Ang. 50% Aufschlag. - Für das Erscheinen von Ang. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Das Neueste in Kürze

Bei einer Tagung der Deutschen Akademie sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über Wirtschaft und Kultur.

In Bremen fand eine Tagung der Außenhandelsstellen Deutschlands statt, bei der Minister Darré über die Probleme des Außenhandels sprach.

Gegen den im letzten Jahr in der Tschechoslowakei verhafteten reichsdeutschen Gelehrten Dr. Klocke wurde nunmehr ein Prozeß anhängig gemacht.

In München fand eine Tagung der Reichsleiter und Amtswalter der NSDAP. statt, auf der hauptsächlich Fragen der politischen Schulung erörtert wurden.

In Marokko sind spanisch-französische Gegensätze akut geworden.

Das letzte Mittel

Es sind jetzt fast zehn Monate her, daß die österreichische Regierung die NSDAP. mit allen ihren Nebengliederungen verboten hat. Man kann aber nicht behaupten, daß die nationalsozialistische Bewegung, die bereits im Frühjahr 1932 zur großen Volksbewegung in Oesterreich geworden war, seither aufgehört hätte, zu bestehen. Im Gegenteil: Die österreichischen Nationalsozialisten hätten sich gar nichts Besseres wünschen können. So stark, so geschlossen, so befreit von der — den österreichischen Deutschen übrigens fälschlich nachgesagten — „österreichischen Gemütlichkeit", so fanatisch gehärtet konnte die Bewegung in Österreich nur werden, wenn sie alle Gefährlichkeiten der Verbotszeit durchmachte.

Der Propaganda wurden neue Wege eröffnet: Es gibt kaum mehr einen Felsen, kaum einen Baum, kaum eine Telegraphenstange, kaum eine Hauswand, die das Hakenkreuz nicht schon getragen hätte. Und wenn Hunderte von Putzscharen unter den Bajonetten der Staatsexekutive die deutschen Heilszeichen wieder entfernten, ein, zwei Tage leuchteten sie genau so hell wie früher. Dagegen halfen und helfen Putzscharen nichts, nichts Verhaftungen und erst recht keine Konzentrationslager. Wo einer eingesperrt wird, da springen drei neue Nationalsozialisten an seine Stelle.

Daß die leuchtenden Hakenkreuze der Regierung, die so gerne erzählt, daß sie die „braune Pest" mit Stumpf und Stiel ausgerottet hätte und daß das ganze Volk in Oesterreich hinter ihr stünde, ein Greuel sind, mag man ja verstehen. Besonders dann, wenn sie an Stellen prangen, die mit normalen oder außerordentlichen Mitteln zu erreichen unmöglich erscheint. Wir sagen ausdrücklich: „erscheint", weil die Hakenkreuze doch nicht selbst wachsen, also Nationalsozialisten dort gewesen sein müßten. Was aber einem fanatischen Kämpfer möglich ist, das gelingt noch lange nicht einem Anhänger Dollfuß'; wer riskiert auch für den seine heilen Knochen?

So prangte auch an den steilen Wänden der Rax, weit in die Ebene südlich von Wien hinausleuchtend, ein Hakenkreuz. Tagelang. Zum maßlosen Zorn aller Hahnenschwänze. Prangte auf einer Felswand, die kein Teufel zu erklettern imstande ist — höchstens ein Nationalsozialist. Seitdem das Hakenkreuz dort oben war, lachten die Bewohner von Reichenau den Hilfspolizisten so unverschämt ins Gesicht, daß man zunächst an eine Notverordnung dachte, mit der das Grinsen verboten werden sollte. Schließlich fand man das „richtige" Mittel: Nahe bei Reichenau garnisoniert eine Abteilung Gebirgshaubitzen. Die sollte nicht aus der Uebung kommen, falls es wieder notwendig werden würde, auf Frauen und Kinder in Mietskasernen zu schießen.

Und so gab es am Mittwoch ein großes Hallo in Reichenau: Im Galopp rasten die Tragtiere heran, mit soldatischer Fixigkeit wurden die vier Geschütze in Stellung gebracht und dann gings los:

„Erstes Geschütz oberer waagrechter Balken des Hakenkreuzes — Feuer!"

Bum! Daneben geschossen. Macht nichts. „Zweites, drittes, viertes Geschütz — Feuer!" Endlich bröckelt ein Steinchen, das ein paar Quadratzentimeter Farbe trägt, aus dem Felsen. Nach stundenlangem Präzisionsschießen war die rote Farbe weg. Dafür zieht sich jetzt eine dunkle Linie in Hakenkreuzform durch die Felswand.

Geglückte Flucht aus dem Dollfuß-Kerker

ek. Wien, 12. April.

Am 9. März war der Nationalsozialist August Angerer von einem Innsbrucker Gericht wegen Werfens zweier Papierböller, die einige Fensterscheiben zertrümmerten, zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt worden. Im Gefängnis des Innsbrucker Landgerichts wurde Angerer, der von Beruf Tischler ist, zu allerlei kleinen Arbeiten verwendet.

Am Mittwoch gelang es ihm, in einem unbewachten Augenblick das Gefängnis zu verlassen. Obwohl sofort Polizei, Gendarmerie und Heimwehr hinter ihm hergehetzt wurde, blieben die Nachforschungen ergebnislos. Man nimmt an, daß Angerer die Grenze bereits überschritten hat und damit den Häschern Dollfuß' entkommen ist.

Steirische Heimwehrführertagung

Die seit Mittwoch tagende Führersitzung der Heimwehr, die sich mit der Eingliederung der Heimwehren in die Vaterländische Front zu befassen hatte, verlief äußerst stürmisch.

Unverschämte Beleidigung der Reichsregierung

Eine skandalöse Ausstellung in Prag — Deutsche Protestnote

Der tschechische Künstlerverein Manes veranstaltet augenblicklich eine Karikaturenausstellung, die in der Prager Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Die von Emigranten ausgestellten Bilder verhöhnen in unerhörtester Weise reichsdeutsche Staatsbürger und das deutsche politische Leben. Selbst in den öffentlichen Auslagefenstern der Ausstellung wird ein großes Bild des Reichskanzlers gezeigt, durch das man ihn persönlich auf das schwerste herabsetzen möchte. In der Ausstellung selbst fallen sofort totale Verzerrungen der Gestalten und Antlitze Hindenburgs, Hitlers, Görings, Goebbels, Röhms u. anderer führender deutscher Persönlichkeiten auf. Das Hakenkreuz wird in einem Falle aus blutigen Hackbeilen, in einem anderen aus Leichen zusammengesetzt, gezeigt.

Alle Bilder, die deutsche Verhältnisse darstellen wollen, sollen den Eindruck erwecken, als ob im Deutschen Reiche nur Mord, Marter und Vergewaltigung an der Tagesordnung wären.

Es handelt sich bei diesen Zeichnungen durchweg um geradezu abscheuliche Hetzereien und keineswegs um künstlerische Werke. In deutschen Kreisen hat die Möglichkeit einer solchen „Ausstellung" sowie die damit verbundenen Tatsachen lebhaftestes Befremden hervorgerufen, um so mehr, als es gerade in der jetzigen Zeit angebrachter wäre, alle Reizungen und Herausforderungen zu vermeiden.

•

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat in einer Verbalnote beim Außenministerium gegen diese erneuten Beleidigungen und Verunglimpfungen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und anderer führender deutschen Staatsmänner, sowie gegen die Herabwürdigung des deutschen politischen Lebens und der Staatssymbole schärfste Verwahrung eingelegt.

Das tschechoslowakische Außenministerium wird daher dringend ersucht, für die beschleunigte Entfernung dieser Machwerke Sorge tragen zu wollen.

„Wirtschaft und Kultur"

Reichswirtschaftsminister Dr. Kurt Schmitt in der Deutschen Akademie

Berlin, 13. April.

Der Berliner Freundeskreis der Deutschen Akademie hielt am Donnerstag nachmittag im Hotel „Kaiserhof" seinen ersten Empfang nach Ostern ab und gab damit den Auftakt für die organisatorische Arbeit der Deutschen Akademie für das kommende Vierteljahr.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt führte in seiner Ansprache, in der er auf den innigen Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft hinwies, u. a. aus:

Es ist durchaus einseitig und daher abzulehnen, in der Kultur nur die Summe sogenannter geistiger, d. h. also vor allen Dingen gedanklicher und ästhetischer Werte zu erblicken.

Nur wenn wir die Leistungen eines Volkes von vorübergehenden oder bleibenden Werten auf allen, also auch auf technischen Gebieten unter den Begriff „Kultur" zusammenfassen, werden wir ihm gerecht. Nationalsozialistischer Geist verlangt, die Arbeit und Leistungen aller Glieder des Volkes als gleichwertig anzuerkennen, wenn sie nur dem Volksganzen dienen.

Mit Recht sprechen wir von der neuen Weltanschauung, die wir unserem Volke im Dritten Reich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich gegeben haben. Wir sind uns darüber im klaren, daß viele Volksgenossen ihren hohen Inhalt noch nicht verstanden haben. Wir wissen auch, daß er nicht selten mißbraucht wird. Um so mehr ist es verständlich, daß das Ausland, welches das Ringen der deutschen Seele in der Nachkriegszeit nicht mitempfunden und die Wiedergeburt des Jahres 1933 nicht miterlebt hat, die große Bedeutung des Vorgänge in Deutschland innerlich noch nicht verstanden hat. Hier sehe ich eine große Aufgabe der Deutschen Akademie. Denn gerade unser heutiges Wirtschaftsleben ist von Gedanken getragen, die stark in das eigentliche Kulturleben hinübergreifen. Wenn Sie nur daran denken, daß wir an die Stelle der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände die Deutsche Arbeitsfront gesetzt haben, in der wir alle schaffenden Menschen, gleichgültig, welche Stellung sie im wirtschaftlichen Leben einnehmen, zusammenführen wollen, so zeigt dies den hohen, von Idealen getragenen Standpunkt. In der ganzen Linie liegt es, wenn wir unsere wirtschaftlichen Unternehmungen zwar in freiem Wettbewerb um die bessere Leistung kämpfen lassen wollen, sie alle aber in einer vom Staate geschaffenen Organisation auf Lauterkeit und Hingabe an das Volksganze verpflichten.

Diesen Geist wollen wir auch in jeder Weise auf unser Verhältnis zu anderen Völkern übertragen. Wir fordern unsere Freiheit und Unabhängigkeit, wir wollen uns entwickeln und emporarbeiten, aber nicht auf Kosten anderer, sondern mit ihnen.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers Darré wurden vom Stabshauptleiter Dr. Winter der Presse einige Auskünfte über die Ziele der Regierung gegeben. Letzten Endes ständen wir, so sagte er, in einem Kampfe um die Erhaltung der weißen Rasse. Das Bauerntum habe die Stellung des weißen Mannes zu wahren. Praktisch könne man die ganze Frage auf die eine Formel zurückführen: Reichsstandard gegen Weizenstandard. In Europa lebten eine Unzahl von Bauernvölkern, die aber den europäischen Lebensstandard nicht erreicht hätten. Es müsse daher die effektive Kaufkraft dieser Länder gehoben werden. Es müsse ein gesunder europäischer Wirtschaftskreislauf erzielt werden. Dies sei nur möglich durch enge Zusammenarbeit des Bauerntums dieser Länder, die aber dann auch Rücksicht nehmen müßten auf unser Bauerntum und dementsprechend ihren Anbau zu ändern hätten.

Kommunistische Aufruhrvorbereitungen im Saargebiet

Umfangreiches Material gefunden

Neunkirchen (Saar), 12. April.

Blaue Polizei und Landjäger nahmen in Neunkirchen eine umfangreiche Razzia bei den Führern des Roten Frontkämpferbundes vor. Bei dem schon mehrfach wegen Verstoßes gegen die Notverordnungen der Regierungskommission vorbestraften Kommunisten Heindl und 17 weiteren Genossen wurde schwer belastendes Material gefunden, aus dem hervorgeht, daß der Rote Frontkämpferbund über das ganze Saargebiet verbreitet ist und in Stürme, Trupps und Untertrupps zerfällt. Man unterhielt gut ausgebildete Nachrichtentrupps, Blink-, Morse- und Winker-Abteilungen. Ferner sollte nach vorgefundenen Anweisungen dafür gesorgt werden, daß alle Mitglieder mit 0,8 mm-Pistolen ausgerüstet werden.

Man sieht auch hier wieder einmal, von welcher Seite Gefahr droht.

Ohne Abrüstung keine Bürgschaften

Pariser Blätter ziehen die Bilanz aus den Genfer Verhandlungen

gl. Paris, 12. April.

Allmählich kann die Pariser Presse ihren Lesern nicht verbergen, daß ihr Optimismus hinsichtlich der Haltung Großbritanniens zur Frage der Bürgschaften verfehlt war. So verzeichnet „Oeuvre" als Ergebnis der Genfer Verhandlungen die Gewißheit, daß England die von Frankreich gewünschten Durchführungsbürgschaften nur gegen eine entsprechende Abrüstung zu gewähren bereit ist, eine Abrüstung, die man in Paris bereits für erledigt gehalten habe. Eden hätte die Anweisung gehabt, nur für eine, wenn auch noch so geringe Abrüstung die von Frankreich geforderten Garantien zu versprechen. Das werde natürlich das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht erleichtern, da die französische Regierung den obersten Kriegsrat kaum für eine Abrüstung werde gewinnen können. Im übrigen will die Berichterstatterin des „Oeuvre" in Genf den Eindruck gewonnen haben, daß man sich über den Abschluß eines wirklichen Abkommens keine allzugroßen Hoffnungen mehr mache. Insbesondere die Kleine Entente wünsche ein — wenn auch fadenscheiniges — Rüstungsbeschränkungsabkommen, da sie dieses weniger fürchte als tiefgehende Aenderungen der Freundschafts- und Bündnisgruppierungen.

Auch das „Echo de Paris" bestätigt die Auffassung, daß ohne Abrüstung von England kein Zugeständnis zu erwarten sei.

Memelgouverneur will Zusammenbruch der Landwirtschaft

Memel, 12. April.

Der Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Navakas hat gegen das vom Memelländischen Landtag am 26. März beschlossene Gesetz über Maßnahmen zur Linderung bei Zahlungsschwierigkeiten in der Memelländischen Landwirtschaft und der Fischerei sein Veto eingelegt und zwar unter der Begründung, das Gesetz widerspreche dem Memelstatut.

Es ist dies das zweitemal, daß dieses Gesetz, das den Zusammenbruch der Memelländischen Landwirtschaft verhüten soll, dem Veto eines Gouverneurs verfällt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Staatssekretär Feder Reichskommissar für das Siedlungswesen

Berlin, 12. April.

In Verfolg des im Reichsgesetzblatt 1 Seite 295 veröffentlichten Erlasses über den Reichskommissar für das Siedlungswesen vom 29. März 1934 wurde der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder zum Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt.

Die Beisetzung Oskar von Millers

gk. **München**, 12. April.

Unter ungeheurer Beteiligung wurde am Donnerstag in München der Schöpfer des Deutschen Museums, Oskar v. Miller zu Grabe getragen. Vor der Trauerfeier nahmen am Vormittag die nächsten Familienangehörigen im Ehrensaal des Deutschen Museums von dem Toten Abschied.

Zur Beisetzungsfeier waren u. a. erschienen: In Vertretung des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des erkrankten Reichsstatthalters Ministerpräsident Siebert, Staatssekretär Feder für den Reichswirtschaftsminister, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, namentlich der Technik, und eine unabsehbare Menschenmenge.

Nach der von Kardinal Faulhaber und vom Jugendfreund des Verstorbenen, Abt Wolfsteiner von Ettal, vorgenommenen Einsegnung hielt Ministerpräsident Siebert einen warmempfundenen Nachruf. Am Grabe sprachen noch Staatssekretär Feder, Dr. Rottgen als Vorsitzender des Vorstandsrates des Deutschen Museums, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, Geheimrat Jenneck für den Vorstand des Deutschen Museums, für die Angestellten des Museums Direktor Bäzler, u. a. m.

Ein letztes Mal traten dann die Angehörigen und die Teilnehmer der Trauerfeier an das offene Grab, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen.

Aus der Fülle der Persönlichkeiten und Behörden, die am Grabe ungezählte Kranzspenden niederlegen ließen, seien erwähnt: Der Reichsstatthalter in Bayern, die ehemalige Kammer der Reichsräte in Bayern, die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität München, der Verein für bergbauliche Interessen, die Stadt Schweinfurt und die Gemeinden Fürstenfeldbruck sowie Mittenwald, deren Ehrenbürger Oskar von Miller war, vom Verein der auswärtigen Presse in München, Krupp von Bohlen und Halbach, der Norddeutsche Lloyd, die AEG., die Werft Blohm u. Voß.

Die Witwen der Ossegger Bergleute protestieren

Prag, 12. April.

Vor dem Prager Parlamentsgebäude spielten sich am Donnerstag vormittag aufregende Szenen ab. 88 Witwen der Opfer des Nelson-Schachtes bei Ossegg waren in 3 Autobussen mit ihren 78 Kindern nach Prag gekommen, um die ihnen zugesicherte, aber noch immer nicht ausgezahlte Unterstützung aus der privaten Hilfssammlung bei den zuständigen Stellen zu betreiben. Ein starkes Polizeiaufgebot hinderte die Frauen vor dem Eintritt in das Parlament, wobei es zu einem Handgemenge kam. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, ebenso einige Kinder. Nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wiederherzustellen, da man inzwischen eine aus 10 Frauen bestehende Abordnung zum Kammerpräsidenten vorgelassen hatte.

Die Frauen erzählten, daß sie seit dem Unglück ein einzigesmal 200 Kronen und für ihre Kinder unter 14 Jahren 150 Kronen erhalten hätten. Sie fordern jetzt die Aufteilung des gesamten Sammelbetrages.

1 Jahr 9 Monate Gefängnis für Hippel

Königsberg, 12. April.

Das Gericht verkündete im Hippel-Prozeß am Donnerstag abend folgendes Urteil: Der Angeklagte Hippel wird wegen fortgesetzten Betruges und einfachen Betruges in je einem Teile und fortgesetzter Untreue zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis, 5000 RM. Geldstrafe im Falle der Pensionskürzung, 4000 RM. in der Angelegenheit der Reisekosten-Entschädigungen, ersatzweise in allen Fällen für je 100 RM. Geldstrafe zu einem Tage Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Gleichzeitig wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Das Gericht war in der Lage, festzustellen, daß keine hochherzige Persönlichkeit, sondern ein Mann, dessen Handlungen auf egoistischer Grundlage fußten, vor ihm stand. Der Angeklagte stand in Ostpreußen an höchster Stelle, aber er hat nicht gehandelt im Sinne eines Führertums, das entschlossen ist, vorzuleben, was es von anderen Volksgenossen verlangt. Gründe für die Anwendung der Amnestie-Erlasse liegen nicht vor, da der Angeklagte aus egoistischen Motiven handelte.

Neue Herausforderungen der Saarbevölkerung

Bevorzugung der Emigranten in der Beamtenschaft

hk. **Saarbrücken**, 12. April.

Die Regierungskommission des Saargebietes scheint es darauf abgesehen zu haben, die deutsche Bevölkerung mit allen nur möglichen Mitteln herauszufordern. Derzeit provoziert sie das Saardeutschtum mit einer ganz besonderen Bevorzugung der Emigranten in der Beamtenschaft. Während bisher Emigranten nur kurzfristig angestellt wurden, wird ihnen jetzt dauernde Anstellung bei gleichzeitiger Erweiterung ihrer Befugnisse zugesichert. So erhielt der marxistische, frühere preußische Polizeibeamte Machts die Leitung der gesamten Polizeiinspektion, der Emigrant Kitzel die Leitung der Kriminalabteilung und des Zollfahndungsdienstes. Den am 1. März neu angestellten Emigranten Baumann und Leonhard wurde der Umzug aus dem Reich bezahlt. Auch am 1. April wurden wieder zwei Emigranten neu angestellt.

Unter der Bevölkerung herrscht über diese Bevorzugung von Volksverrätern naturgemäß große Empörung.

Einheit von Staatsregierung und NSDAP. in Bayern

gk. **München**, 12. April.

Zur Herstellung der Einheit von Staatsregierung und Partei in Bayern hat die bayerische Staatsregierung am Dienstag in einem Ministerrat beschlossen, die der Staatsregierung nicht angehörenden Gauleiter (Bürckel-Rheinpfalz, Dr. Hellmuth-Würzburg, Streicher-Nürnberg und Wahl-Augsburg) für das Gebiet ihres Gaues als politische Beauftragte der bayerischen Staatsregierung mit der politischen Leitung der Kreisregierung zu betrauen. Sie nehmen an den Sitzungen des Ministerrates beratend teil.

Blutige Arbeitslosenunruhen in Lublin

Warschau, 12. April.

Wie der Polnischen Tel.-Ag. aus Lublin gemeldet wird, kam es dort am Mittwoch zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen, wobei ein Arbeitsloser getötet und mehr als 10 Prozent verletzt wurden. Im Zusammenhang mit den saisonmäßigen Neueinstellungen versammelte sich vor dem städt. Arbeitsamt eine größere Anzahl von Arbeitslosen. Offenbar von radikalen Elementen aufgehetzt, begannen sie gegen das Arbeitsamt zu demonstrieren, schlugen mit Steinen mehrere Fensterscheiben ein und versuchten, in die Büroräume einzudringen. Gegen die Polizei, die sehr bald verstärkt wurde, nahm die Menge eine drohende Haltung ein und bewarf sie mit Steinen, von denen einige Polizisten getroffen wurden. Ein Polizeibeamter trug hierbei eine schwere Verletzung am Kopf davon. Als die Menge nicht weichen wollte, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch und gab eine Salve ab.

Blutiger Marxistenüberfall in Nordfrankreich

Paris, 12. April.

Eine Kundgebung der royalistischen Action française, zu der auch Léon Daudet sein Erscheinen zugesagt hatte, — in Wirklichkeit blieb er aus — war in Henin-Lietard (Pas de Calais) für Mittwochabend angesetzt. Die marxistischen Arbeiterverbände hatten einen große Gegenkundgebung angesagt, so daß von vornherein ein starkes Polizeiaufgebot bereit stand. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß die Marxisten in das Versammlungslokal der Royalisten eindrangen und dort ein allgemeines Handgemenge entstand. Es fielen etwa 20 Revolverschüsse. Ein Marxist wurde durch einen Herzschuß getötet. Etwa 20 Camelots du Roi wurden verletzt. Die Polizei sperrte schließlich den Saal, in dem sich die Royalisten befanden ab, und durchsuchte die Versammlungsteilnehmer nach Waffen. Bei den einzelnen Mitgliedern wurden zwar keine Waffen gefunden, dagegen lagen im Saal verstreut 5 Revolver und 10 Totschläger.

Katholische Festgottesdienste am 1. Mai

München, 12. April.

Für den kommenden 1. Mai, den Tag der nationalen Arbeit, ordnet die erzbischöfliche Behörde an, daß in allen Kirchen, ähnlich wie am Sonntag, ein feierlicher Gottesdienst abzuhalten und daß das Schutzfest des Heiligen Joseph, des Patrons der christlichen Arbeiter, zu feiern ist. In der Predigt soll — wie die „Augsburger Postzeitung" berichtet — auf den christlichen Sinn und Segen der Arbeit nach dem Vorbild des Heiligen Joseph hingewiesen und in einem darauf folgendem Gebet sowie im Heiligen Opfer der Segen Gottes auf die Tätigkeit der staatlichen Behörden, besonders auf ihre Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung, herabgerufen werden.

Regelmäßige politische Kurzberichte

im Deutschen Rundfunk

Berlin, 12. April.

Der Deutsche Rundfunk sendet vom 13. ds. Mts. ab an jedem Freitag in der Zeit zwischen 20 und 20.10 Uhr einen politischen Kurzbericht, um das deutsche Volk und die Welt über die politische Lage in Deutschland zu unterrichten.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Gelegenheit nehmen, den ersten Bericht am kommenden Freitag selbst zu sprechen. Diese Sendung geht von 20 bis 20.10 Uhr über alle deutschen Sender; ausgenommen ist der Deutschlandsender, der den Bericht um 22.00 Uhr vor seinem Nachrichtendienst in deutscher und englischer Sprache durchgeben wird.

Der deutsche Kurzwellensender verbreitet den Bericht über Richtstrahler nach Afrika um 20 Uhr (deutsch und englisch), in der Nacht zum Samstag über den Richtstrahler Südamerika (deutsch, spanisch, portugiesisch), über den Richtstrahler Nordamerika (deutsch und englisch) und Samstag mittag über den Richtstrahler Ostasien (deutsch, französisch und englisch).

Der Rundfunk wird für die folgenden politischen Kurzberichte einen hervorragenden Sprecher verpflichten.

Veranstalter dieser Kurzberichte ist die Reichssendeleitung.

Nur noch 6 Mann der „Tscheljuskin"-Besatzung auf dem Eise

Moskau, 12. April.

Im Laufe des Donnerstag sind vom „Tscheljuskin"-Lager weitere 22 Mann nach Wankarem befördert worden. 6 Mann sind auf dem Eise noch zurückgeblieben. Der Leiter der Expedition, Prof. Schmidt, wird von Wankarem nach Alaska gebracht.

Württemberg

Die katholische Elternschaft geht mit

Stuttgart, 12. April.

Von der Hitlerjugend wird mitgeteilt, daß es nicht richtig sei, wenn gemeldet wird, daß nur ein Teil der Gruppen von St. Elisabeth und Nikolaus sich in die Hitlerjugend eingegliedert haben. Vielmehr traten von allen anderen neudeutschen Gruppen Stuttgarts, mit Ausnahme der Gruppe Gral, eine große Anzahl von Jungens in die Front deutscher Jugend, in die Hitlerjugend. So waren es bei der Gruppe Fidelis mehr als 60 Prozent der Obergruppe, von der Gruppe Maria 40 Prozent der Obergruppe und 80 Prozent der Mittelgruppe sowie ein sehr starker Prozentsatz der Junggruppen. Von der Gruppe Eberhard treten ebenfalls annähernd 40 Prozent zur Hitlerjugend. Bei den Gruppen Volker (St. Nikolaus) und Sturmvogel (St. Elisabeth) beträgt der Uebertritt ihrer Mitglieder in die Hitlerjugend bzw. in das DJ. in der Hitlerjugend 65 und 90 Prozent.

Im übrigen ist ein weiterer Beweis für die außerordentliche Richtigkeit des Schrittes des Großteils der Stuttgarter katholischen Jugend die Tatsache, daß bei ihren Führern täglich Briefe von Eltern eingehen, in denen diese ihre Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß nun auch in Stuttgart die katholische Jugend endlich den Mut gefunden hat, über Schranken hinweg sich zur Einheit der Jugend zu bekennen, damit auch der Kirche einen Konfliktstoff mit dem Staat wegzuräumen.

Wirtschaftsminister Dr. Lehnich auf der Braunen Messe

Reutlingen, 12. April. Am Mittwoch stattete Wirtschaftsminister Dr. Lehnich der hiesigen Braunen Messe einen Besuch ab. Der Minister war hochbefriedigt über die Gediegenheit dieser Braunen Messe.

Eine ideale Arbeitersiedlung auf der Alb

Oberlenningen, OA. Kirchheim, 12. April. Vor kurzem hat, wie wir bereits berichtet haben, Reichsstatthalter Murr die Papierfabrik Scheufelen (Oberlenningen) besichtigt. Besondere Aufmerksamkeit fand der Bericht der Fabrikleitung über die Arbeiter-Siedlungsverhältnisse, die gerade in Oberlenningen eine ideale Lösung im Sinne des Reichskanzlers Hitler gefunden haben. Von den beschäftigten tausend Arbeitern der Papierfabrik Scheufelen wohnt die Hälfte im Umkreis von einem Kilometer, vier Zehntel im Umkreis von 5 Kilometer. Die Arbeiter blieben mit der Scholle verbunden, wohnen zu etwa 70 Prozent in Eigenheimen und können in ihrer Freizeit durch den geringen Zeitverlust auf dem Fabrikweg immer noch in bescheidenem, aber lebensstützendem Umfang Landwirtschaft ausüben, teilweise sogar Vieh halten.

Wirtschaftsschädlinge wandern in die Schutzhaft

Der Kreisrat für den Stadtkreis Stuttgart hat sich in seiner letzten Sitzung in zwei Fällen mit der Untersagung eines Gewerbebetriebs als Bauunternehmer und Bauleiter zu befassen gehabt. Bei den Betreffenden handelt es sich um Wirtschaftsschädlinge schlimmster Sorte, so daß sich die Württ. Politische Polizei sofort nach Bekanntwerden des Treibens der Betreffenden veranlaßt gesehen hat, diese in Schutzhaft zu nehmen. In beiden Fällen hat der Kreisrat die Untersagung des Gewerbebetriebs ausgesprochen.

„Olympiade" der Schlachttiere

Die Landesbauernschaft Württemberg und die Direktion des Städtischen Vieh- und Schlachthofs Stuttgart veranstaltet unter Mitwirkung des Reichsverbands des Nationalen Viehhandels Deutschlands e. V., der Landw. Viehverwertung, des Bezirksvereins Württemberg im Deutschen Fleischerverband, der Stuttgarter Fleischerinnung und der Interessenvereinigung der Großschlächter in Groß-Stuttgart in der Zeit vom 13. bis 16. April im Städtischen Vieh- und Schlachthof in Stuttgart die 6. Landesschau für Mastvieh und Fleischerzeugnisse.

Neben dem Mastvieh (lebend und geschlachtet) kommen zur Ausstellung Fleisch- und Wurstwaren, Geflügel, Eier, Getreide, Maschinen, Geräte und andere Bedarfsgegenstände für die Landwirtschaft und das Fleischergewerbe, sowie von Haushaltungsgegenständen für Stadt und Land. Der Zweck der Schau ist, den Absatz von Vieh, Fleisch und Fleischwaren, soweit deren Beschaffenheit berechtigten Ansprüchen des Marktes entspricht, zu fördern und die Verkäufer solcher Waren bekannt zu machen.

Es sind zugelassen 300 Stück Großvieh (140 Rinder, 100 Farren, 30 Ochsen, 30 Kühe) und 350 Stück Kleinvieh (60 Kälber, 250 Schweine, 40 Schafe.)

Die Schau ist von Freitag, 13. April, ab 13.30 Uhr bis 19 Uhr geöffnet, an den folgenden Tagen, Samstag und Sonntag, von 8 Uhr bis 19 Uhr und am Montag bis 18 Uhr.

Am Samstag, 14. April, findet um 11 Uhr die Eröffnungsfeier im Börsensaal der Schlachthofwirtschaft statt mit Ansprachen von Hauptabteilungsleiter Kohler, Oberbürgermeister Dr. Strölin und dem Schirmherrn der Ausstellung, Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehnich. Am Sonntag, 15. April, 10.45 Uhr, sprechen in demselben Saal Domänepächter Rudolf Adlung-Sindlingen und Metzgermeister Wolf-Stuttgart über die Ergebnisse der Mastviehschau und deren Nutzanwendung.

Die GdF. Wüstenrot tritt in die Arbeitsschlacht

Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg ist als größte Bausparkasse gleichzeitig die Begründerin der deutschen Bauspar-Eigenheim-Bewegung. Sie feiert in diesen Tagen das 10jährige Bestehen ihres gemeinnützigen Werkes. Mit der soeben erfolgten Frühjahrszuteilung hat sie wiederum 351 deutschen und österreichischen Bausparern mehr als 4,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Seit November v. J. teilte die GdF.-Wüstenrot zur Finanzierung von Eigenheimen nahezu 40 Millionen RM. zu. Sie hat bis heute insgesamt 248,6 Millionen Reichsmark für 17 700 Bausparer bereitgestellt. Hiervon stehen rund 35 Millionen Reichsmark auf Abruf bereit, die in der Arbeitsschlacht zur Förderung des Eigenheimbaues eingesetzt werden. Schon im Juni dieses Jahres folgt die nächste Baugeldzuteilung.

Ein Sohn mißhandelt seinen Vater

Horb a. N., 12. April. Am Dienstag übten der 53 Jahre alte verwitwete Schleifer Wilhelm Seitzinger und seine bieden Söhne Robert (29 Jahre) und Erwin (21 Jahre), sämtliche von Pforzheim, ihren Beruf als Scherenschleifer in hiesiger Stadt aus. Der Robert Seitzinger hat anscheinend dem Alkohol zugesprochen und mußte während des Nachmittags wegen Belästigung von Gästen an die frische Luft gesetzt werden. In dieser Verärgerung vergriff er sich dann am Abend in einer Wirtschaft an seinem Vater, weil ihm dieser wegen seiner Angetrunkenheit Vorwürfe machte. Der Sohn griff zum starken Bierglas und schlug mit diesem mehrmals auf den Kopf seines Vaters ein, so daß dieser erhebliche Verletzungen am Kopf davontrug und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Durch das Landjägerstationskommando wurde der Täter alsbald festgenommen. Der Bruder des Täters wurde ebenfalls wegen anderer Verfehlungen in Haft genommen.

Im Ditzinger Ziegelwerk verunglückte bei den Wiederaufbauarbeiten ein junger Maurer aus Eltingen dadurch, daß er die rechte Hand in die Betonmischmaschine brachte, wobei ihm 4 Finger abgedrückt wurden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. April 1934.

Du mußt denken, daß du morgen tot bist, mußt das Gute tun und heiter sein.

•

Diensterledigungen

Die Bewerber um die erledigte Försterstelle Ellbach beim Forstamt Freudenstadt, Oberförsterstelle Baiersbronn haben sich innerhalb 14 Tagen auf dem Dienstwege bei der Forstdirektion zu melden.

Die Sonntagsfahrkarten am 1. Mai

Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Dienstag fällt, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten für diesen Termin erweitert. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom Samstag, den 28. April, 12 Uhr ab bis zum Dienstag, den 1. Mai, einschließlich zur Rückfahrt vom Samstag, den 28. April, 12 Uhr, bis zum Mittwoch, den 2. Mai 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise), also ist auch der Montag in die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten einbezogen.

Der erste Schulgang

Ein neuer Schulgang hebt am nächsten Montag an. Jahr für Jahr geht es so, Jahr für Jahr rückt die junge Generation an. Es ist ein tief einschneidender Tag im Kinder- und Familienleben. Arbeit und Pflicht tritt an das kleine Menschenkind heran. Die Schule ist es, die die geistigen Anlagen des Kindes entwickeln und heranbilden soll, damit es einst ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft werden kann. Von diesem Standpunkt aus ist der erste Schulgang vor allem zu betrachten. Gar manche Frage drängt sich da den Eltern auf: Wie wird das Kind wohl lernen? Werden die Lieblinge geistig und körperlich jetzt schon der Schule gewachsen sein? Wird die körperliche Entwicklung mit der geistigen Schritt halten? In diese Fragen wird der erfahrene Schulmann den Eltern stets die besten Auskünfte und Winke geben können, die für das Gedeihen der Kinder von unschätzbarem Wert sind. Schule und Haus müssen in engster Weise zusammenarbeiten. Lehrer und Eltern dürfen nicht einander im Wege stehen. Das sind Gedanken, die am ersten Schultage wohl überlegt werden sollen.

Keine Zurückhaltung beim Kauf neuer Schulbücher

Der Reichsminister des Innern hat in einem Erlaß die Unterrichtsverwaltungen der Länder darauf hingewiesen, daß die vielfach beobachtete Zurückhaltung der Eltern beim Einkauf neuer Schulbücher in diesem Jahre eine Schädigung des Schulbuchverlagswesens verursache, die sich auf dem Arbeitsmarkt nachteilig auswirken müsse. Da für das neue Schuljahr keine neuen Schulbücher eingeführt werden, wird den Eltern schon im Interesse der Arbeitsbeschaffung nahegelegt, wie in den vergangenen Jahren die zum Schuljahrsbeginn üblichen Einkäufe neuer Bücher für ihre Kinder zu bewirken.

NS.-Volkswohlfahrt

ist die Bejahung des Volksgemeinschaftsgedankens und des obersten Grundsatzes des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Darum tretet ein in die N.S.V.

„Kraft durch Freude"-Sonderzug auch nach Nagold

Für die Zeit vom 28. April bis 6. Mai 1934 veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" wiederum eine Ferienfahrt. Diesmal geht die Reise von Stuttgart in den württembergischen Schwarzwald und zwar in die Gegend von Nagold, Freudenstadt, Alpirsbach. Der Sonderzug, der am Samstag, den 28. April, nachmittags startet, wird 1000 Personen fassen. Im Gegensatz zu den ersten Sonderzügen ist auch die Teilnahme von weiblichen Personen zulässig.

Im Kreis Nagold werden etwa 500 Personen untergebracht, davon in Nagold selbst 150.

Wir entbieten heute schon unseren Volksgenossen ein herzliches Willkommen in unserem schönen Nagoldtal, und wünschen gute Erholung und schönes Wetter.

Gründung einer Elektrogemeinschaft „Württ. nördlicher Schwarzwald"

Dieser Tage wurde in Anwesenheit von Kreisleiter Wurster als kommissarischem Verbandsvorsitzenden des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Teinach-Station (GET.) und der Herren Kilp und Hugendubel von der VEJ. eine **Elektrogemeinschaft „Württemberg nördlicher Schwarzwald in Calw"** für das Versorgungsgebiet folgender Elektrizitätswerke gegründet: Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (GET.) — Elektrizitätswerk Nagold C. Klinglers Erben (Inh. L. Wohlbold). — Städt. Elektrizitätswerk Calw — Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg — Städt. Elektrizitätswerk Wildbad — Städt. Elektrizitätswerk Herrenalb — Städt. Elektrizitätswerk Altensteig — Elektrizitätswerk Friedrich Keppler, Calmbach a. d. E. — C. Kempf, AG., Elektrizitätswerk Ebhausen und Friedrich Maier, Elektrizitätswerk Berneck. Die Elektrogemeinschaft umfaßt außer diesen Elektrizitätswerken weitere 58 im Versorgungsgebiet dieser Werke ansässige Mitglieder (Installateure und Fachhändler). Unter Leitung von Direktor Dirr vom GET. wurden die Satzungen und Richtlinien der Elektrogemeinschaft eingehend besprochen und einstimmig angenommen. Dem Vorstand gehören Direktor Dirr vom GET. und Innungsobermeister Wilhelm Ziegler, Calw, an. Zum Geschäftsführer wurde Werbeleiter Eugen Ziegler vom GET. bestellt. Sinn und Zweck der Elektrogemeinschaft ist u. a. die Aufklärung der Bevölkerung über einschlägige Fragen der Elektrizitätswirtschaft, eine möglichst zuverlässige und vorteilhafte Versorgung der Bevölkerung mit elektrischen Geräten und elektrischen Einrichtungen und die damit Hand in Hand gehende Arbeitsbeschaffung.

Vom Schwäbischen Sängerbund

Das Festabzeichen für die Sängerteilnehmer des 33. Allgemeinen Liederfestes des Schwäbischen Sängerbundes

wird gegenwärtig nach einem Entwurf der Bildhauerin Helene Lock in Heilbronn hergestellt und den Sängern zusammen mit dem Festführer, der Festkarte und dem Textbuch der Gesangsvorträge Anfang Mai übermittelt werden. Die Allgemeinen Abzeichen für die Festbesucher werden in Schwäbisch Gmünd, das leider ein Notstandsgebiet in der Edelmetallindustrie ist, gefertigt und an den Festtagen in Heilbronn abgesetzt werden.

•

Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP.

Wildberg. Bei dem am Mittwoch im Gasthaus zum Bären abgehaltenen Sprechabend konnte Ortsgruppenleiter Parteigenosse Bürgermeister Schmelzle eine stattliche Anzahl Parteigenossen, insbesondere aber den Kreisgeschäftsführer Pg. Steeb begrüßen. Nachdem der Ortsgruppenleiter einige geschäftliche Mitteilungen erledigt hatte, gab er das sehr schöne Ergebnis der Winterhilfesammlungen in Wildberg bekannt. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. In allernächster Zeit soll mit der Werbung von Mitgliedern zur NS.-Volkswohlfahrt begonnen werden. Ortsgruppenleiter Schmelzle gab dann einen Ausblick über die begonnene Arbeitsschlacht 1934. Er verstand es, die verschiedensten Einwände zu beseitigen. Des weiteren würdigte er die Verdienste des ausgeschiedenen Abteilungsführers Bucher unserer Stammabteilung. Sein besonderer Gruß galt dem Nachfolger Buchers, Abteilungsführer Schnitzer, damit den Wunsch verbindend, daß die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Stammabteilung eine harmonische sein möge.

Kreisgeschäftsführer Steeb ergriff nun das Wort zu längeren Ausführungen. Mit viel Geschick führte er uns im Geiste zurück in die Zeiten des Kampfes vor der Machtübernahme. Das Tempo der heutigen Zeit sei angetan, die Verdienste der braunen Kämpfer zu vergessen. Die falschen Propheten des Liberalismus seien über die Person des Führers im Unrecht geblieben. Nur ihm und der Diszipliniertheit der SA. sei es zu verdanken, daß sich in Deutschland eine Revolution des Geistes und nicht eine solche auf Barrikaden abwickle. Allüberall sei für den Aufbau ein solider, fester Grund geschaffen. Der Geist der tätigen Opferbereitschaft solle auch in Zukunft erhalten bleiben. Platz in der Bewegung habe nur der, der bereit sei, sein Ich zurückzustellen. Wir überließen es gerne den anderen, Haßgesänge anzustimmen, was wir wollen, sei nichts als Ruhe und Festigkeit zur Durchführung der gestellten Aufgaben. Der Redner ging dann im Einzelnen auf die dringlichsten Aufgaben der Reichsregierung ein.

Nach der Pause ergriff Abteilungsführer Schnitzer das Wort darüber, wie der Arbeitsdienst entstehen müsste und wie er sich künftig auswirken soll. Der deutsche Arbeitsdienst, so führte der Redner aus, sei nicht etwa eine Kopie, sondern ein Eigengewächs. Es sei ein Werk, das fortbestehen müsse, wolle der Nationalsozialismus fortbestehen. Der Arbeitsdienst sei eine Synthese zwischen Arbeit und Erziehung zu neuem Menschentum. Arbeitsdienst sei ferner Sozialismus in Reinkultur, er wolle nicht mehr und nicht weniger sein als restlose Hingabe an sein Volk, an die Gemeinschaft. Und dies nicht nur physisch, sondern auch geistig. Er müsse in Zukunft zu einer harten Schule, nicht etwa zu einer Versorgungsanstalt gestempelt werden. Wir vom Arbeitsdienst hätten die Energie, dieses große Werk dahin zu bringen, wo es der Führer haben wolle. Zurzeit stehe der Arbeitsdienst an einem Wendepunkt: die Pflicht zu ihm stehe bevor. Dieser Gedanke müsse aber bei der neuen deutschen Jugend von selbst kommen. Jeder junge Deutsche müsse sich sagen: ich will meine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen. Diese deutsche Jugend solle wieder an ihre Sendung glauben, ganz im Gegensatz zum liberalistischen System. In der breiten Oeffentlichkeit gelte es, noch ein großes Wirkungsfeld für die Gedanken des Arbeitsdienstes zu erschließen. Auch der Arbeitsdienst werde sich in Kürze seine Tradition erkämpfen. Zum Schlusse seiner Ausführungen forderte der Redner die Parteigenossen auf, mitzuhelfen, daß der hohe Gedanke des Arbeitsdienstes rein und sauber bestehen bleibt. Auch Abteilungsführer Schnitzer erntete reichen Beifall für seine Worte.

Ortsgruppenleiter Pg. Schmelzle dankte den beiden Rednern des Abends herzlich. Einige neueingetretene Mitglieder konnten durch ihn verpflichtet werden. Sein „Sieg Heil" wurde begeistert aufgenommen und anschließend erscholl das Weihelied des neuen Deutschland.

Reichsberufswettkämpfe in Nagold

61 Teilnehmer der Gruppe „Textil"

Während die Beteiligung in verschiedenen Nachbarbezirken, um nur Freudenstadt zu nennen, geradezu vorbildlich war, kann dies von Nagold leider nicht behauptet werden. Unerklärlich erscheint vor allen Dingen das passive Verhalten der alle Berufe weit überwiegenden Holz verarbeitenden Branche. Es ist nicht unsere Sache, die Fehlerquelle zu suchen, aber verschweigen läßt sich diese betrübliche Tatsache jedenfalls nicht.

Die Gruppe „Textil" machte nun gestern den Anfang und zwar mit 11 Jungen und 50 Mädchen, die sich um 2 Uhr im Hofe der Gewerbeschule einfanden. Gewerbelehrer Sanwald wies in einer sehr sinnreichen Ansprache auf die Bedeutung des Tages und die fördernden Aufgaben des neuen Reiches hin. Hierauf erfolgte die feierliche Flaggenhissung auf dem Balkon des Schulhauses und angesichts der Symbole der alten Reichsfarben und der Hakenkreuzfahne erklang das Horst-Wessellied.

Unter Leitung des Kreisbetriebsgruppenleiters Paul Lang und Karl Sannwald von der Tuchfabrik Rohrdorf und unter Assistenz der beiden Gewerbelehrer Sanwald und Rumpp, der Handarbeitslehrerinnen Fräulein Drauz und Baßler, sowie Frau Stadtpfleger Schuster wurden den in drei Klassen verteilten Teilnehmern(innen) die Aufgabenblätter ausgehändigt. Da saßen sie nun teilweise mit roten teilweise mit blassen Wangen, mehr oder weniger aufgeregt und wählten die ihnen zusagende Arbeit aus den verschiedenen Leistungsklassen aus.

Den Lehrlingen waren folgende Aufgaben gestellt:

Leistungsklasse 1. Aufsatz: „Die Rohstoffe der Textilindustrie und ihre Herkunft" (Maximalzeit 60 Minuten). „Wie schütze ich mich vor Unfällen im Betrieb?" (15 Min.) und eine Bruchrechnung.

Leistungsklasse 2. Aufsatz: „Ein Arbeitstag in meinem Betrieb" (60 Min.) „Wie unterscheidet man Baumwolle und Wolle, Kunstseide und Seide (20 Min.) und eine Bruchrechnung. Dieser mittelschweren Aufgabe folgte die als schwer bezeichnete

Leistungsklasse 3. Aufsatz: „Vorzüge und Nachteile der Akkordarbeit" (60 Min.). „Die drei Grundbindungen, ihre Entstehung und Verwendung mit Raportskizze (30 Min.) und eine Rechenaufgabe.

Leistungsklasse 4, als sehr schwere Aufgabe gekennzeichnet: Aufsatz: „Die Bedeutung der Textilindustrie für die Wirtschaft" (60 Min.) „Welche Arbeiten sind notwendig, um ein Rohgewebe verkaufsfertig zu machen?" (30 Min.) „Wie unterscheide ich einen einfachen Webstuhl von einem Jacquardstuhl?" (30 Min.) und eine Rechenaufgabe. — Außerdem hatten alle Lehrlinge aus einem Berg von Stoffmustern je 3 Muster in Wolle, Baumwolle und Leine herauszusuchen, eine Materialprobe, die gar nicht so einfach ist, wie sie sich anhört.

Wenn wir die gestellten Aufgaben wörtlich anführen, so deshalb, um zu illustrieren, daß sich sowohl Lehrlinge, oder wie es teilweise der Fall war, junge Hilfsarbeiter, bewußt werden, welche theoretischen uno praktischen Fragen heute schon von ihnen zu beantworten sind, nicht zuletzt auch darum, daß die Meister die jungen Menschen nicht lediglich sterotyp an eine Maschine stellen, ohne sie von Grund aus mit der ganzen Materie bekannt zu machen. —

Die weibliche Jugend hatte folgende Aufgaben zu lösen:

Leistungsklasse 1. Deutscher Aufsatz: Mein bester Erfolg im Beruf (in meiner Arbeit) oder Was fange ich mit meiner freien Zeit an? (30 Minuten). Rechenaufgabe (10 Min.). Eignungsarbeit: (30 Min.) Buntpapier kleben. — Nähen: (Praktische Aufgaben): (30 Min.) Annähen eines Knopfes. Nähe einen einfachen Hohlsaum (an einer der Längsseiten in Wäschestoff). Hausarbeit: (Theoretische Aufgaben): (20 Min.) Wie behandle ich den Fußboden: Linoleum, Steinfußboden, Kacheln, gestrichenen Fußboden.

Leistungsklasse 2: Deutscher Aufsatz: (30 Min.) Mein Arbeitsplatz und mein Arbeitsgerät oder Wie versuche ich das Gemeinschaftsleben praktisch zu gestalten? (Familie, Gruppe, Betrieb). Frage: (10 Min.) Wann waren die Parteitage der NSDAP. und wo? Eignungsarbeit: (25 Min.) Buntpapier kleben. — Klebe eine einfache Kante als Abschluß einer Tapete. Nähen: (Praktische Aufgaben: (35 Min.) Nähe einen einfachen Hohlsaum in einfachem Stoff. Stopfen eines Strumpfes. Waschen: Theoretische Aufgaben): (20 Min.) Große Wäsche (Von der Schmutzwäsche bis zum Wäscheschrank).

Leistungsklasse 3. Deutscher Aufsatz: (40 Minuten). Gefahren für die Gesundheit (Kleidungssünden, Großstadtübel). Geschichtsfragen (5 Minuten). Eignungsarbeit: (30. Min.) Buntpapierkleben. — Klebe in einfachen Linien eine Landschaft. Nähen: Praktische Aufgabe (30 Minuten) Zusammennähen zweier Knöpfe (Manschettenknöpfe). Zusamennähen der beiden Längsseiten von Seidentrikot durch Steppstiche. Strümpfe stopfen. Kochen: (Theoret. Aufgabe). (15 Min.): Aufzählen von 5 Gerichten, die man auf einer Gruppenfahrt verwenden könnte. Wie koche ich eine Gemüsesuppe?

Der Eifer war bei Jungen und Mädels unstreitig groß, entsprechend auch die Anstrengungen, besonders in der Kunst Adams Riese's. Man darf schon verraten, daß es beim Rechnen etwas gehapert hat! Doch sonst dürften die Resultate als guter Durchschnitt bewertet werden. Im Nähen und Flicken schienen die Mädchen ohne Hemmungen in ihrem Element zu sein, was besondero von den vier Kunststopferinnen gesagt sein soll.

Die Jugendgruppe „Textil" beiderlei Geschlechts hat jedenfalls durch ihre geschlossene Beteiligung ihren ernsten Berufswillen und ihr Interesse am Reichs-Berufswettkampf bekundet und dafür gebührt ihr besonderes Lob. Ebenso der Gruppe „Deutsche Angestelltenschaft", deren Teilnehmer sich am kommenden Sonntag, wie aus der heutigen Nummer ersichtlich, unter ihrem technischen Ausschuß, Gewerbelehrer Sanwald und Anton Lang zum Wettkampf nach Calw begeben.

•

Berufswettkampf der Deutschen Angestelltenschaft

Die Reichsberufswettkämpfe der männlichen und weiblichen Teilnehmer von Nagold finden am Sonntag, den 15. April 1934 von 9.30 Uhr an in Calw statt. An den Wettkämpfen können sich auch noch Jugendliche bis zu 21 Jahren beteiligen, die eine Anmeldung bisher unterlassen haben. — Abfahrt in Nagold 8.38 Minuten. Die Teilnehmer werden gebeten, sich frühzeitig auf dem Bahnhof einzufinden. — Die Reisekosten werden später vom Landesjugendamt in Stuttgart ersetzt.

Die Hitlerjugend erscheint in Uniform.

Die Wettkampfleitung.

Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

Oeffentliche Versammlung der NSDAP.

am Samstag, den 14. April, abends 8 Uhr, im Löwensaal.

Ortsgruppenleitung: Kubach.

NS.-Volkswohlfahrt Kreis Nagold

Am **Sonntag**, den 15. April 1934 nachm. 4 Uhr findet in der **Traube** in **Nagold** eine Tagung der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Nagold statt, bei der sämtliche Ortsgruppen-, Stützpunkt- und Blockwalter der NSV. teilzunehmen haben.

Es ist notwendig, daß alle anwesend sind. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, die Zellen- und Blockwarte der PO. sind zu der Tagung eingeladen.

Kreisleiter: Lang **Kreiswalter:** Rieger

Handwerkertag Stuttgart 1934

Die Abfahrtszeit der Teilnehmer ist Sonntag früh 5.58 Uhr ab Nagold mit Anschluß von Altensteig. Rückfahrt Stuttgart 18.14 Uhr (6.14 Uhr Hauptbahnhof).

Standquartier für den Kreis Nagold ist: „Haus Vaterland" Ecke Kanzlei- und Friedrichstraße. Die Anmeldung zum gemeinschaftlichen Mittagessen wird während der Fahrt ab Nagold eingeholt. Die Fahrkarten sind den Einsteigebahnhöfen gestern zugegangen.

Die Nachzügler (nachträglich angemeldeten) haben für die Fahrt nach Stuttgart Sonntagsfahrkarten zu lösen.

NS.-Hago, Kreis Nagold.

NS.-Frauenschaft Kreis Nagold

Frauenschaftsmitglieder, welche die **Gautagung** am 19. April, verbunden mit **Ausstellung von Erstlings-Ausstattungen** besuchen wollen, haben sich bis Samstag, den 14. April bei mir anzumelden. Zur Fahrt können Frauenschaftsmitglieder Sonntagsfahrkarten benutzen.

Die Arbeiten, welche zur Ausstellung kommen, müssen spätestens am Samstag Abend bei mir abgeliefert sein. **Ehemann.**

Holzarbeiterversammlungen

finden in unserem Kreis statt:

Am 13. April abends 7 Uhr in Haiterbach.

Am 14. April abends 6.30 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus z. „Engel".

Am 14. April abends 8.30 Uhr in Altensteig im Saale des Grünen Baum.

Das Referat hält Kreisleiter Schäfer vom Deutschen Holzarbeiterverband Karlsruhe. Vollzähliges Erscheinen aller Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist Pflicht. Heil Hitler!

Ortsgr.-Leiter Gg. Held- Ebhausen.

Schaft Memel

Heute Pflicht-Heimnachmittag im 5.30 Uhr. Beitrag mitbringen. **Harr.**

Achtung! HJ.-Führer!

Wir sind angewiesen, künftighin lokale Berichte und Mitteilungen der Hitlerjugend, nur dann aufzunehmen, wenn sie vom Unterbannpressewart genehmigt und unterzeichnet sind. Alle nicht diesen Genehmigungsvermerk tragenden Einsendungen müssen wir zurückweisen.

Ausgenommen sind die üblichen Mitteilungen am „Schwarzen Brett" die bekanntlich der Genehmigung der Kreisleitung unterliegen.

Die Schriftleitung des Gesellschafters.

Abends Gäste?
Dann: Kaffee Hag

Vom Murgtalzug überfahren

Röt OA. Freudenstadt. Vorgestern abend ist die 87 Jahre alte noch rüstige Frau Christine Morlock von hier dreihundert Meter oberhalb des Bahnhofs vom Murgtalzug überfahren und getötet worden. Frau Morlock war schwerhörig und hat auch nicht mehr gut gesehen. Sie wollte aufs Feld gehen und mußte dabei das schrankenlose Bahngleis überschreiten. Zur gleichen Zeit kam der Zug von Richtung Freudenstadt herunter, der durch den Lokomotivführer mehrmals starke Signale gab, die von der Frau jedoch nicht gehört wurden. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Frau geriet unter die Räder und wurde sofort getötet. Sie war seit 30 Jahren Witwe.

Vom Gemeinderat

Herrenberg. Die Arbeitsaufnahme in der hiesigen Trikotfabrik betreffend, sprach in der letzten Gemeinderatssitzung Bürgermeister Schick davon, was in letzter Zeit unternommen wurde. Leider besteht vorerst keine Aussicht, daß der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Betrieb wieder in Gang kommt. Es wird nun die Stellungnahme des Wirtschaftsministeriums und des Treuhänders der Arbeit abzuwarten sein. — Der Gemeinderat genehmigte den städtischen Etat für 1934. Die Einnahmen betragen 184 883, die Ausgaben 301 502 Mk. Zur Deckung des Abmangels von 146 619 Mark wird eine Umlage von 20 Prozent erhoben. Das Stadtbauamt teilte dem Gemeinderat mit, daß es nun sämtliche männnlichen Arbeitslosen der Stadt untergebracht habe und diese mindestens ein Vierteljahr lang beschäftigen könne.

Besetzung der 3. Stadtpfarrstelle

Freudenstadt. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die erledigte 3. Stadtpfarrstelle vom Herrn Landesbischof dem Stadtvikar Richard Ratter in Stuttgart (Garnisonskirche) übertragen worden. Er wird sein Amt am 3. Mai übernehmen.

Handel und Verkehr

Württ. Sparkassen- und Giroverband

Stuttgart, 12. April. Der Württ. Sparkassen- und Giroverband bemerkt in seinem Geschäftsbericht 1933 u. a., daß die württembergischen Sparkassen an dem erfreulichen Aufschwung des Jahres 1933 vollen Anteil genommen haben. Ihre gesamten Einlagen sind um rd. 70 Millionen RM. gestiegen. Die Gesamteinlagen betragen auf 31. Dezember 1933 738 Mill. RM. (im Vorj. 684,1 Mill. RM.) An dem für das Deutsche Reich vorläufig ermittelten Betrag der reinen Spareinlagen am Jahresabschluß mit 10 808 Millionen RM. (i. V. 9 917 Mill. RM.) nehmen die württemb. Sparkassen mit 5,54 Prozent teil. Die Zahl der Sparbücher mit 1 116 779 gegenüber 972 910 im Vorjahr zeigt eine Zunahme um 143 869. Die Durchschnittseinlage stellte sich auf 536 RM. gegen 570 RM. Ende 1932. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen Ende 1933 222 RM. Spareinlagen gegenüber 206 RM. Ende 1932. Die Umsätze im Sparverkehr betragen 509,5 Millionen. RM. (im Vorjahr 511,1 Millionen RM.) Die Guthaben der Kunden mit 82,4 Millionen RM. sind gegenüber dem Vorjahr um 9,2 Millionen RM. = 12,5 Prozent gestiegen.

Stuttgart. Württ. Edelmetallpreise v. 12. 4. Feinsilber, Grundpreis 42, Feingold Verkaufspreis 2825 je Kilo, Reinplatin 3.30, Platin 96 Proz. m. 4 Proz. Pall. 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Ru. 3.15 RM. je Gr.

Nürnberger Hopfenmarktbericht v. 11. 4. Keine Zufuhr, 50 Ballen Umsatz, Hallertauer 190—220 RM. Tendenz: ruhig, Preise unverändert.

Viehmärkte. Biberach: Farren 250 bis 380, Ochsen 300—400, Kühe 140—250, Kalbeln 245—360, Jungvieh 80—190, Kälber 35 bis 40 (Pfg. d. Pfd. Lebendgew.) Mark. — Laupheim: Kälber und Ochsen 95—175, Kalbeln 420 M. — Vaihingen a. E.: 1 Paar Ochsen 840, 1 Paar Schaffstiere 400, 1 Kälberkuh 375, trächtige Kalbel 330, fettes Rind 310, Einstellrinder 163—250 M. — Winnenden: Kühe 130—250, Kalbinnen 250—360, Jungrinder 120—200 M.

Schweinemärkte. Biberach: Milchschweine 16—21, Mutterschwein 70 M. — Buchau a. F.: Milchschweine 17.50—20 M. — Kißlegg: Ferkel 16—20 M. — Weingarten: Ferkel 19—20 M. — Creglingen: Milchschweine 16—22.50 M. — Laupheim: Milchschweine 16—20 M. — Winnenden: Milchschweine 18—22, Läufer 40—45 M. — Wangen i. A.: Ferkel 12—18 M.

Fruchtmärkte. Biberach: Wicken 9—12, Gerste 8.30—8.60, Saatgerste 9—11.50, Haber 7.40—7.75, Saathaber 7.50—8.40, Erbsen 11 Mark. — Waldsee. Haber 7.50—8, Saatgerste 9.50 M.

Gestorbene: Karl Maier, Oberpostinspektor 56 Jahre, Freudenstadt / Johann Georg Burgbacher, Schreinermeister, 81 J., Oberiflingen OA. Freudenstadt / Wilhelmine Gangler geb. Müller, 86 Jahre, Station Teinach.

Voraussichtliche Witterung: Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig aufheiterndes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Sind Sie auch schon hereingefallen

dadurch, daß Sie sich von einem Reisenden, nur um ihn loszuwerden, Zeitschriften, Lieferungswerke oder Bücher aufschwätzen ließen und sich noch dazu verpflichten mußten, diese für längere Zeit abzunehmen. Das vermeiden Sie am sichersten, wenn Sie sich **grundsätzlich mit derartigen Reisenden nicht einlassen.** Was Ihnen der Reisende einer auswärtigen Firma anbietet, können Sie auf alle Fälle von der Buchhandlung Zaiser auch beziehen und zwar **nicht teurer und ohne Verpflichtung zur Abnahme auf längere Zeit.** Hierbei ist zu berücksichtigen, daß durch Reisende fast nur solche Zeitschriften und Bücher vertrieben werden, die einen unverhältnismäßig hohen Gewinn lassen, denn der direkte Vertrieb und die Gewinnung durch Reisende sind mit hohen Unkosten verbunden. Wenn Sie Zeitschriften oder Bücher bestellen wollen, so wenden Sie sich bitte an die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, die Ihnen die Gewähr für pünktliche Lieferung frei ins Haus gibt. Außerdem haben Sie die Wahl unter vielen Zeitschriften und Büchern, so daß Sie das Ihnen Zusagende auswählen können. Auswahlsendungen auch von Zeitschriften bereitwilligst.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Gön, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser) Nagold.
D. A. d. I. M. 2560

Amtliche Bekanntmachung

Beauftragte des Treuhänders der Arbeit im Oberamtsbezirk Nagold

Zur Unterstützung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest bei der Berufung der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter nach § 9 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (RGBl. I S. 45) wurden bis 31. Mai 1934 als dessen Beauftragte bestellt:

1) **Bürgermeister Maier, Nagold**
für die Gemeinden:
Nagold, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Mindersbach, Oberschwandorf, Obertalheim, Pfrondorf, Rohrdorf, Schietingen, Schönbronn, Sulz, Untertalheim, Unterschwandorf u. Wildberg;

2) **Bürgermeister Kalmbach, Altensteig**
für die Gemeinden:
Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Beihingen, Berneck, Beuren, Bösingen, Ebershardt, Ebhausen, Egenhausen, Enztal, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Garrweiler, Gaugenwald, Ratfelden, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wart und Wenden.

Alle auf die Bildung der Vertrauensräte bezüglichen Mitteilungen, Anfragen, Anträge usw. sind ausschließlich an den entsprechenden Beauftragten und nicht an den Treuhänder der Arbeit selbst zu richten.

Näheres über die Bildung der Vertrauensräte ist aus dem Textteil der morgigen Nummer zu ersehen. 957

Nagold, den 11. April 1934.

Oberamt: i.V. Dr. Lauffer.

Waldbrandgefahr

Wegen des trockenen Wetters besteht zur Zeit erhöhte Waldbrandgefahr, besonders da, wo viel dürres Gras und dürres Laub vorhanden ist. Die Einwohnerschaft der Stadt und der Umgebung wird zur größten Vorsicht ermahnt und daran erinnert, daß jegliches Feueranzünden im Wald oder in der Nähe des Waldes, das Abbrennen von Feuerwerk im Wald und jedes Rauchen im Wald (auch auf den Wegen) strengstens verboten ist. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft. 944

Städt. Forstamt Nagold.

Stadtgemeinde Nagold

Die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kirchensteuer für 1933

ist ganz zur Zahlung verfallen. Es ergeht die Aufforderung zur endgültigen Abrechnung, soweit dies noch nicht geschehen ist. Säumige haben neben finanziellen Nachteilen Unannehmlichkeiten zu erwarten.

Die Steuern für das Rechnungsjahr 1934 sind allmonatlich mit vorläufig ein Zwölftel des Steuerbetrags 1933 zu entrichten. 958

Am 12. April 1934. **Stadtpflege:** Schuster.

Mötzingen OA. Herrenberg

Jagd-Verpachtung

Die hiesige Gemeindejagd, umfassend 679 Hektar Feld und 136 Hektar Wald, wird am 20. April, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus auf 6 Jahre öffentlich verpachtet. Liebhaber sind eingeladen.

Fremde Steigerer haben sich über Vermögensverhältnisse neuesten Datums auszuweisen. 956

Den 11. April 1934. **Gemeinderat.**

Kreisbauernschaft Nagold

Am **Sonntag, den 15. April 1934,** nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zum Schwarzwald in Wildberg eine Versammlung statt, in welcher über das Erbhof- und Entschuldungsgesetz gesprochen wird.

Anschließend Vortrag von Herrn Geschäftsführer Steinbauer-Pforzheim über den „Tuberkulosebekämpfungszwang".

Die Bauernschaft und die Genossenschaften sämtlicher umliegender Orte sind dringend eingeladen.

Egenhausen, den 12. April 1934. 960

Kreisbauernführer: Kalmbach.

Saalbau z. Löwen, Nagold

Sonntag, den 15. April **ab 3 Uhr** 959

Tanzunterhaltung

Streich-Musik. — Eintritt frei.

Kommenden Sonntag 965

große Tanz-Unterhaltung

unter Mitwirkung der bekannten Rundfunkkapelle Hohnloser-Pforzheim.
Es ladet höfl. ein

Karl Walz zum „Adler", Walddorf

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Württ. Geldlotterie zur Hebung der Pferdezucht

Ziehung 9. Mai 1934. Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 3000.—, Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 2000.—. Einzellose 50 Pfg., Doppellose 1 RM.

Bestellungen auf 946

Einlege-Eier

nimmt baldmöglichst entgegen

Eugen Schnabel

Die neuen ab 1. April gültigen

Steuer-Tabellen

zum sofortigen Ablesen
der **Lohnsteuer**
der **Abgabe zur Ehestandshilfe**
und der **Abgabe zur Arbeitslosenhilfe** (die sich geändert und gesenkt hat)
sind für **wöchentliche, 14tägige und monatliche Entlohnung**
zu je 50 ₰ vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold

Verkaufe 30 Ztr.

Heu

Tausche auch gegen Holz oder Weizen 945

Bäckerei Bühler, Rohrdorf

Schwarzwald-Verein
Ortsgr. Nagold

Nächst Sonntag **Nachmittags-Wanderung** durch den Killberg Egenhauser Kopf nach Altensteig (Grüner Baum). Abmarsch 1 Uhr bei der Harzfabrik. Führung: Direktor Ott. 967

Waldheil! Heil Hitler!

Ortsgr.-Führer: Lenz.

Sommerliche

Dreizimmer-Wohnung

sofort **zu mieten gesucht.**
Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 964 an die Gesch. St. d. Bl.

Schöne 3 Zimmer-

Wohnung

mit allem Zubehör
zu vermieten.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes. 925

Von der Reise zurück
Dr. Ulmer 962

Hohner-Akkordeon und Noten nur bei Hammacher 961

Handharmonika-Club Nagold

Am **Montag abend 8 Uhr** in der Gewerbeschule Beginn des 960

1. Handharmonika-Lehrkursus

Gelehrt wird nach sämtlichen Systemen.
Interessenten sind freundlichst eingeladen.

Hammacher

Das Jahr 1934 im Zeichen der Unterrichtsfibeln

Soldatenfibel
Die (neue) Gruppe
Gefechtsfibel (Fortsetzung der neuen Gruppe für Zug und Kompanie)
Kavalleriefibel
Artilleristenfibel
Kraftfahrfibel
Pionierfibel
Nachrichtenfibel
Tarnfibel
Sanitätsfibel
Sandkastenfibel
Lagerfibel (für Arbeitsdienst)
Wehrsportfibel
Adjutantenfibel
Unterführerfibel
Geschichtsfibel (erscheint in Kürze)
Rüstungsfibel
Uniformfibel
Luftschutzfibel
Rassenfibel

Der Preis von **1 RM. für jede Fibel** ist so niedrig im Vergleich zu dem darin gebotenen Rüstzeug, daß keinem die Anschaffung des für ihn in Frage kommenden Teils der Bücherreihe unmöglich ist. Für alle aber gilt hier in entsprechender Abwandlung das Sprichwort: Selber lesen macht klug.

Sämtliche Fibeln sind zu beziehen durch
Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Kinderwagen
Sportwagen 456
Kinderstühlchen
Fahrbetten
mit und ohne Torfmull-Trockenbettung
billige **Gartenliegestühle**
bei
L. GRÜNINGER-NAGOLD

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haftantrag gegen den Sohn der Frau Werther

Fingerabdrücke des jungen Barons beim Einbruch auf Schloß Waltershausen

Schweinfurt, 11. April.

In der Mittwochverhandlung des Waltershausener Mordprozesses teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß Frau Werther sich nicht wohl fühle und daher der Verhandlung nicht beiwohnen könne. Weiter verlas der Vorsitzende eine ihm von der Verteidigung überreichte Strafanzeige gegen den Baron von Waltershausen, den Sohn der Frau Werther, und gegen dessen Frau, Baronin von Waltershausen, sowie gegen den Kraftwagenführer Lipok. Der Verteidiger begründet die Strafanzeigen vor allem damit, daß bei den Einbrüchen an verschiedenen Gegenständen Handflächenabdrücke des Barons von Waltershausen, sowie Abdrücke der Baronin von Waltershausen und des Chauffeurs Lipok gefunden worden seien. Wegen Verdunkelungsgefahr beantragte er auch Inhaftnahme des Barons von Waltershausen. Die Anzeigen wurden vom Vorsitzenden an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet.

Der Privatdetektiv von Frau Werther

Darauf wurde der Privatdetektiv Lehnert als Zeuge vernommen, der ein Jahr nach dem Mord im November 1933 von Familienangehörigen und der Frau Werther den Auftrag erhalten hat, alles zu tun, um den Täter zu ermitteln. Er schildert die Schwierigkeiten, die für den Schützen darin bestanden hätten, die Schüsse der Frau Werther beizubringen. Der Verteidiger erhebt hier Einspruch dagegen, daß der Zeuge plädiere, und verlangt, daß er lediglich seine Feststellungen mitteile.

Der Vorsitzende wird dann plötzlich abberufen. Es folgte eine kurze Besprechung des Gerichts, worauf die Vernehmung ihren Fortgang nahm.

Der Zeuge schilderte darauf den Zustand, in dem sich Frau Werther am Morgen nach der Bluttat befunden habe. Als der Zeuge wieder ins Plädieren zurückfällt, droht der Verteidiger, die Verteidigung niederzulegen. Der Vorsitzende übernahm darauf die Fragestellung selbst. Der Zeuge gibt nun seine Feststellungen an über den Weg, den der Täter genommen haben könnte, wobei er besonders darauf hinweist, daß in der Zeit von 8 bis 10 Uhr morgens nach der Mordnacht in der Bewachung des Liebig eine Lücke sei. Es sei nachgewiesen worden, daß Liebig dem Wächter auf einige Zeit entwischte. Er habe sich in einen Raum begeben, aus dem er erst nach längerer Zeit zurückgekehrt sei. Der Verteidiger stellte fest, daß dieser Raum ein Abort war. Abschließend bringt der Zeuge die Gründe vor, die ihn bewogen, bestimmte Personen zu vernehmen.

Der Zeuge erklärt dann weiter, möglicherweise handle es sich bei der Sache nicht um Mord, sondern um Totschlag. Er erklärt das damit, daß vielleicht Liebig versucht habe, zu stehlen, und dabei von dem Hauptmann Werther überrascht worden sei. Dieser habe dann in der Ueberraschung zur Waffe gegriffen und die Tat so begangen.

Der Staatsanwalt hält dem aber entgegen, daß doch Liebig, wenn er habe stehlen wollen, den ganzen Tag über Zeit genug gehabt hätte, in die offenen Zimmer einzudringen.

Darauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

Eine neue Plakette der NS.-Volkswohlfahrt

Die NS.-Volkswohlfahrt hat dieses neue Abzeichen in Form einer metallenen Plakette herausgegeben, die an den Wohnungstüren angebracht werden kann.

Humor

Falsch aufgefaßt

A.: „Wo wollen Sie denn mit dem Fenster hin?" B.: „In die Stadt, da verkauf' icho. In der Zeitung stand, daß man dort bei dem morgigen Festzug hundert Mark für ein Fenster zahlt."

Verkannt

Ein Maler hat im Schaufenster einer Kunsthandlung ein Bild ausgestellt, das einen Bettler darstellt. Zwei Damen betrachten das Bild. Plötzlich ruft die eine: „Aber den Menschen kenn ich ja! Der bettelt nämlich ungeniert die ganze Stadt ab. Unverschämtheit: auf den Straßen betteln und dann großartig sich in Oel malen lassen."

Billige Freude.

„Seit wann überläßt du denn deinem Manne die Hausschlüssel?" „Ich wollte ihm eine Freude machen; er zeigt ihn so gern seinen Freunden und außerdem paßt er nicht."

Kuratel

„Sag mal, was heißt eigentlich Kuratel?"

„Na, wenn einem die Verfügung über sein Vermögen genommen wird, steht man eben unter Kuratel".

„Mit andern Worten, verheiratet . . . ?"

Die Stimme

Sie (im Ehestreit): „Eine innere Stimme sagt mir . . ."

Er: „Um Gottes willen! Eine innere Stimme hast du auch noch?"

Wie erwerbe ich das SA-Sportabzeichen?

Zu den Ausführungsbestimmungen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens, die vor kurzer Zeit veröffentlicht wurden, folgen jetzt die Prüfungsbestimmungen. Bekanntlich sind drei Uebungsgruppen vorgesehen: Gruppe I Leibesübungen, Gruppe II Grundübungen, Gruppe III Geländesport.

Wir veröffentlichen heute die

Prüfungsbestimmungen für die Gruppe I:

In seiner Stiftungsurkunde für das SA.-Sportabzeichen forderte der Stabschef Ernst Röhm die Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Leibesübungen. Die Gruppe I (Leibesübungen) der Prüfungsbestimmungen trägt dieser Forderung des Reichsministers voll und ganz Rechnung. Jede Leibesübung, jede Sportart baut sich auf den Grundübungen Lauf, Sprung und Wurf auf, und besonders die Leichtathletik, das Kernstück der Olympischen Spiele, leitet alle ihre Disziplinen von diesen drei Grundformen ab.

Der ungeheure Widerhall, den die Schaffung des SA.-Sportabzeichens bei der gesamten deutschen Jugend fand, eröffnet aber noch andere Perspektiven. Der Reichssportführer hat im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 eine große Suche nach dem „unbekannten Sportsmann" eingeleitet. Hier wird die Suche systematisch und in ganz großem Stile betrieben, hier wird unsere ganze Jugend nach Talenten durchgekämmt, und wenn solche vorhanden sind, hier werden sie gefunden!

Es kam bei der Festlegung der Prüfungsbestimmungen nicht darauf an, eine neue Rekordwelle ins Leben zu rufen oder von sportlich nicht vorgebildeten Leuten besondere Leistungen zu verlangen, vielmehr soll jeder gesunde junge Deutsche in der Lage sein, die vorgeschriebenen Bedingungen nach kurzer Trainingszeit zu erfüllen. Um aber hochveranlagte Leute leistungsfähig zu erfassen, ist ein Punktsystem vorgesehen, welches vier verschiedene Leistungsbewertungen kennt.

Bemerkenswert ist, daß Einzelprüfungen nicht stattfinden, vielmehr können die Leistungen nur in Form eines Mannschafts-Mehrkampfes nachgewiesen werden.

Die Gruppe I umfaßt folgende fünf Einzelübungen: 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg. beidarmig aus dem Kreis), Keulenweitwurf (500 Gramm) als Kernwurf in einer 10-Meter-Bahn und 3000-Meter-Lauf.

Die Leistungsprüfung der Gruppe I gilt als bestanden, wenn nach der folgenden Wertungstabelle insgesamt mindestens 25 Punkte erreicht sind, also im Durchschnitt fünf Punkte für jede Uebung.

Bei einer Gesamtzahl von 25—49 Punkten erhält der Bewerber das Prädikat „Ausreichend", von 50—74 Punkten „Gut", von 75 bis 99 Punkten „Sehr gut" und von 100 und mehr Punkten „Vorzüglich". Die Bewertung wird sodann in das als Ausweis des Abzeichenträgers dienende Leistungsbuch eingetragen.

Die Wertungstabelle

Punkte	100-Mtr.-Lauf Sek.	Weitsprung Meter	Kugelstoßen Meter	Keulen-Weitwurf Meter	3000-Mtr.-Lauf Min. — Sek.
1	16,4—16,3	2,21—2,35	5,01—5,30	20,01—22,00	14:20—14:15
2	16,2—16,0	2,36—2,50	5,31—5,60	22,01—24,00	14:14—14:00
3	15,9—15,8	2,51—2,65	5,61—5,90	24,01—26,00	13:59—13:45
4	15,7—15,5	2,66—2,80	5,91—6,20	26,01—28,00	13:44—13:30
5	15,4—15,3	2,81—2,95	6,21—6,50	28,01—30,00	13:29—13:15
6	15,2—15,0	2,96—4,10	6,51—6,80	30,01—32,00	13:14—13:00
7	14,9—14,8	4,11—4,25	6,81—7,10	32,01—34,00	12:59—12:45
8	14,7—14,5	4,26—4,40	7,11—7,40	34,01—36,00	12:44—12:30
9	14,4—14,3	4,41—4,55	7,41—7,70	36,01—38,00	12:29—12:15
10	14,2—14,0	4,56—4,70	7,71—8,00	38,01—40,00	12:14—12:00
11	13,9—13,8	4,71—4,85	8,01—8,20	40,01—42,00	11:59—11:45
12	13,7—13,5	4,86—5,00	8,21—8,60	42,01—44,00	11:44—11:30
13	13,4—13,3	5,01—5,15	8,61—8,90	44,01—46,00	11:29—11:15
14	13,2—13,0	5,16—5,30	8,91—9,20	46,01—48,00	11:14—11:00
15	12,9—12,8	5,31—5,45	9,21—9,50	48,01—50,00	10:59—10:45
16	12,7—12,5	5,46—5,60	9,51—9,80	50,01—52,00	10:44—10:30
17	12,4—12,3	5,61—5,75	9,81—10,10	52,01—54,00	10:29—10:15
18	12,2—12,0	5,76—5,90	10,11—10,40	54,01—56,00	10:14—10:00
19	11,9—11,8	5,91—6,05	10,41—10,70	56,01—58,00	9:59—9:45
20	11,7—11,5	6,06—6,20	10,71—11,00	58,01—60,00	9:44—9:30

Sind Kröten giftig?

Ein Gelehrter, Jean Rostand mit Namen, hat durch eingehende Studien festgestellt, daß niemand mehr als zehn Kröten essen könnte, ohne sein Leben zu gefährden, denn die Kröten sollen außerordentlich giftig sein, und zwar befinden sich die Giftstoffe sowohl in der Haut, als auch im Blut. Das Krötengift greift Herz und Nerven an und ruft Lähmung hervor. Das Gift ist so kräftig, daß man einen Hund vergiften kann, wenn man ihm eine Dosis gibt, die noch nicht einmal ein Hunderttausendstel seines Gewichts ausmacht. Schweine, Ratten und Kaninchen sind dagegen für das Krötengift weniger empfänglich als Hunde und Katzen. Auf den schlimmsten Feind der Kröten, die Ringelnatter, hat das Krötengift dagegen keine Wirkung. Wahrscheinlich sind diese Schlangen an das Gift gewöhnt und dadurch immun geworden. Der Giftstoff ist aber für die Kröten selbst wichtig, weil er ihre Haut feucht erhält und ihre Atmung erleichtert.

Woher kommt das Beifallklatschen?

Das Händeklatschen als Beweis des Beifalls ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden, die man sich aus dem Leben gar nicht mehr herausdenken kann. Da ist es interessant, einmal den Spuren nachzugehen, die auf die Entstehung hinweisen.

Das Klatschen kommt aus Rom. Dort winkte man ursprünglich mit bunten Bändern dem zu, dem man Beifall zollen wollte. Später schnippte man mit Daumen und Zeigefinger. Kurz nach dem Kaiser Aurelian kam dann das Gegeneinanderschlagen der hohlen Handflächen in Brauch.

Das Beifallklatschen ist also römischen Ursprungs. Wer denkt heute noch daran, wenn er klatscht?

Die neue Uniform des NS.-Frontkämpferbundes

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft

38]

Frau Ruoff trug sehr warme, dicke Schuhe an den Füßen und eine wollene Jacke auf dem Leibe, so daß sie durchaus nicht fror. Auch an der Arbeit droben, die in aller Gemächlichkeit vor sich ging, war nichts auszusetzen. Die Mißbilligung der Frau Amtmann mußte also ihre besonderen Gründe haben.

Worin diese Gründe lagen? In ihrer Frömmigkeit. Herr Schwenkmann hatte sich nämlich im vergangenen Frühjahr einen Blitzableiter auf sein Haus setzen lassen. Die Anlage dieses Blitzableiters war es, die die Senkung der Dachschindeln und dadurch die Bildung der Mulde ermöglicht hatte. Und just darum waren jetzt die innere Befriedigung und der äußere Tadel Frau Lydias so groß, daß sie den Ausscheller überhörte, der mit lauter Stimme die Bestimmungen über die neuen Brotpreise und eine geringe Erhöhung für die verschiedenen Fleischsorten ausrief.

„Siehst es, Buele, was ich g'sagt hab': Das kommt davon, wenn sich die Leut' anmaßen, den Blitz zu fangen! Der liebe Gott weiß genau, wo er's soll einschlagen lassen. Eine Sünd' ist so was — und der Schwenkmann soll zufrieden sein, wenn er nit um mehr gebüßt wird als um ein krummes Dach!"

Eberhard lächelte. Allein nur so ganz leise und bescheiden, daß es die Mutter nicht sehen konnte. Niemals hätte er sich erlaubt, an ihren Anschauungen vorlaute Kritik zu üben, zumal sie die letzte Frau war, die ein so unziemliches Betragen geduldet hätte. „Ich mein'", entgegnete er vorsichtig, „daß die Leut' die Sach' bei der Anlage nit recht gemacht haben. Daher mag der jetzige Schaden kommen."

„So? Meinst du?" Ihre Stimme wurde streng. „Und ich sag' dir: So eine Gewitterstange ist schon für sich nit recht — da mögen's die Leut' machen, wie sie wollen!"

„Aber schaut, Mutter: Der Herzog Karl hat zu Hohenheim auch so eine Gewitterstange errichten lassen, und es hat seinem Schloß bis heute nix geschadet."

„Das ist ein Herzog g'wesen! Der hat's halt können, wie er hat mögen! Aber wenn sich, wie's jetzt geschieht, bald jeder Bürger sein Haus läßt sicher machen vor dem Blitz, so kann das g'wiß nit recht sein. Wir sollen in Demut tragen, was uns der Himmel schickt, und nit murren dagegen."

„Ja, Mutter, g'wiß. Aber wenn einer sterben möcht', weil er zu dickes Blut hat, und der Arzt läßt ihm zur Ader — ist das nit auch — —"

Frau Lydia Euphrosyne schlug die Hände zusammen und sah den Sohn mit tadelndem Kopfschütteln an. „Buele, Buele, ich hab' Sorg' um dich! In was für einer G'sellschaft verkehrst denn, daß du so gottlos daherschwätzt? Die ärztliche Kunst hat der liebe Heiland selbst eing'setzt: Er hat den Lazarus erweckt und des Jairus Töchterle und hat Kranke und Aussätzige g'heilt. Aber hast du irgendwo g'lesen in der Schrift, daß er den Blitz g'fangen hätt'?"

Da Eberhard keine Bibelstelle nennen konnte, die die Mutter widerlegt hätte, mußte er schweigen.

Sie nickte befriedigt.

Der Sohn dachte: Wie schwer ist es doch, einer Mutter die Wahrheit zu sagen, wenn man ihr nicht weh tun will! Ihn überkam eine große Zärtlichkeit für diese sanftmütige strenge Frau, deren natürliche Gutmütigkeit durch Erziehung und Vorurteile verdunkelt war, ja, die sich an der Härte, mit der sie der Amtmann zuweilen behandelte, nur dadurch zu rächen vermochte, daß sie sich innere Rechte einräumte, um doch wenigstens in ihren törichten Irrtümern eine gewisse Hoheitsgewalt zu besitzen. In ihrem äußeren Leben war sie ganz und gar die botmäßige Amtmännin, die die Vorrechte ihres Standes mit dem Gatten teilte und aus tiefem Pflichtgefühl an seinem Ehrgeiz teilnahm. In ihrem Herzen aber entzog sie sich seinem Einfluß, indem sie sich in allen Glaubensdingen standhaft weigerte, seine Autorität anzuerkennen. Und mit Eberhard endlich, von dem sie unbedingte Wahrung ihrer Mutterrechte forderte, schuf sie sich jenes Maß von Selbstachtung, dessen auch diese bescheidene Seele nicht ganz zu entraten vermochte. So war sie denn streng aus Sanftmut, gläubig aus Unterdrückung und gutmütig aus innerer Herzenseinfalt.

„Na, Buele", begann sie, als Eberhard noch immer nichts sagte, von neuem, „so tu doch den Mund auf! Du guckst immer so drein, als ob du wüßtest und doch nit schwätzen möchtest."

„Was soll ich denn schwätzen, Mutter?"

„Ob du nit auch glaubst, daß das ein Unsinn ist, was der Häberles-Berte vom „Schwanen" drüben erzählt?"

„Nein, Mutter — glaub' ich nit."

„Du meinst, daß er recht haben könnt'?"

„Ja."

„Mit seinem Stierkopf mit richtigen Hörnern dran?"

„Grad damit!"

Sie wurde ganz verwirrt. „Aber, Buele, das ist doch — das kann doch nit — das gibt's ja gar nit!"

„Das gibt's!"

Seufzend und bekümmert sah sie ihm ins Gesicht. „Daß jetzet grad du so abergläubisch bist, Buele —!"

„Aber, Mutter!" schrie er in seinem Eifer. „Ich hab's doch selbst g'sehn! Schier genau, wie's die Mutter beschreibt! Das war's ja grad, was mich so saumäßig verkratzt hat und wo ich die Beul' davon hab' auf der Stirn!"

Die Amtmännin stand starr, mit gefalteten Händen. „Um's Himmels willen, Eberhard: Du hast mit'm Geist gerauft?"

„Ja!"

„So sag nur, Buele, sag: Hat's dich denn nit ganz hing'macht?"

„Nein, Mutter! Ihr sehet ja! Ein bißle dicke Faust' hat's g'habt — das ist wahr. Aber ich hab' ihm auch ein paar geklebt, daß es nit g'lacht haben wird."

„Was? Dem G'spenst?"

„Der abg'schiednen Seel', Mutter!"

„Und da hast noch Lebtag in dir?"

„Warum nit? Sie wird halt doch nit so richtig abg'schieden g'wesen sein . . ."

Die Amtmännin, die bisher vor Schreck zu keinem klaren Gedanken gekommen war, zog die Stirn in Falten. Es war doch irgendwie so, daß sie dem Geist nicht mehr recht traute . . . „Du, Eberhard: Und wo soll das g'wesen sein, wo du's mit ihm g'habt hast — den Handel?"

„No — grad drüben beim „Schwanen", Mutter!"

„In der Nacht?"

„Freilich."

„Wohl im Hof drunten?"

„Wie kommt die Mutter darauf?"

„Weil ich sonst nit recht wüß', wo du's g'sehen haben solltst."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der deutsche Arbeiter
SONDERBEILAGE DER NSBO. GAU WÜRTTEMBERG

Staatskommissar Hans Hinkel, M. d. R.:

Der Arbeiter als Kämpfer für deutsche Kultur

Das Recht auf Teilnahme am kulturellen Leben der Nation

Der deutsche Volksgenosse, der den Ehrentitel Arbeiter zu tragen berechtigt ist, der unseres Blutes und deshalb unserer Art sein muß, erhielt vom nationalsozialistischen Staat bekanntlich jenes fundamentale Recht zurück, das ihm eine liberalistisch-bürgerliche Welt genommen: Das Recht auf Arbeit in seinem Vaterland! Nicht „Unterstützung", nicht Almosen sind Gepflogenheiten oder Methoden unseres Staates, der hier im Grundsätzlichen Marxismus wie Reaktion an ihrem empfindlichsten Nerv traf und beide — den geistigen Nährvater Liberalismus und sein Kind Marxismus — vor dem ehrlichen Volke als arbeiterfeindliche Seuche kapitalistischer Prägung entlarvte.

Der deutsche Arbeiter aber, der im nationalen Staate das Recht auf Arbeit hat, hat in ebensolchem Maße das Recht auf lebendigste Teilnahme am künstlerisch-kulturellen Leben seines Volkes!

Man fragt uns Nationalsozialisten, die wir auf der kulturpolitischen Ebene den entscheidenden Kampf zu führen haben, sehr oft: Wie glaubt ihr, dem Arbeiter künstlerische Dinge, große Fragen und Forderungen des kulturellen Lebens näherbringen zu können? Wie wollt ihr es erreichen, daß der Arbeiter euer völkisches Kulturgut einsatzbereit schätzt, ja, sich für den Bestand und das organische Vorwärtsschreiten eurer deutschen Kunst einsetzt und sie gegen all ihre zahlreichen Feinde verteidigt?!

Menschen, denen der große Rhythmus des Nationalsozialismus fremd oder die nur imstande sind, rationial zu leben und zu entscheiden — und nur solche! — können diese Frage stellen und dabei im Stillen erwarten, daß sie uns damit in eine Gasse geführt, die zur Umkehr oder, besser gesagt, zur Abkehr von unseren nationalsozialistischen Grundforderungen führen müßte. Man wird jene Fragesteller nie zufrieden machen können, ist ihr Herz abgestorben oder sind sie — schöpferisch bewertet — nicht lebendig zu nennen. Allen anderen aber wollen wir frei und freudig bekennen, daß wir den durch nichts zu überwindenden Glauben haben, gerade den deutschen Arbeiter — der Stirn wie der Faust — zum lebendigsten Träger und Verteidiger unserer völkischen Kultur und blutgebundenen Kunst machen zu können! „Machen" ja, aber weder im abgelebten bürgerlichen, noch im unorganisch widernatürlichen Sinne des Marxismus!

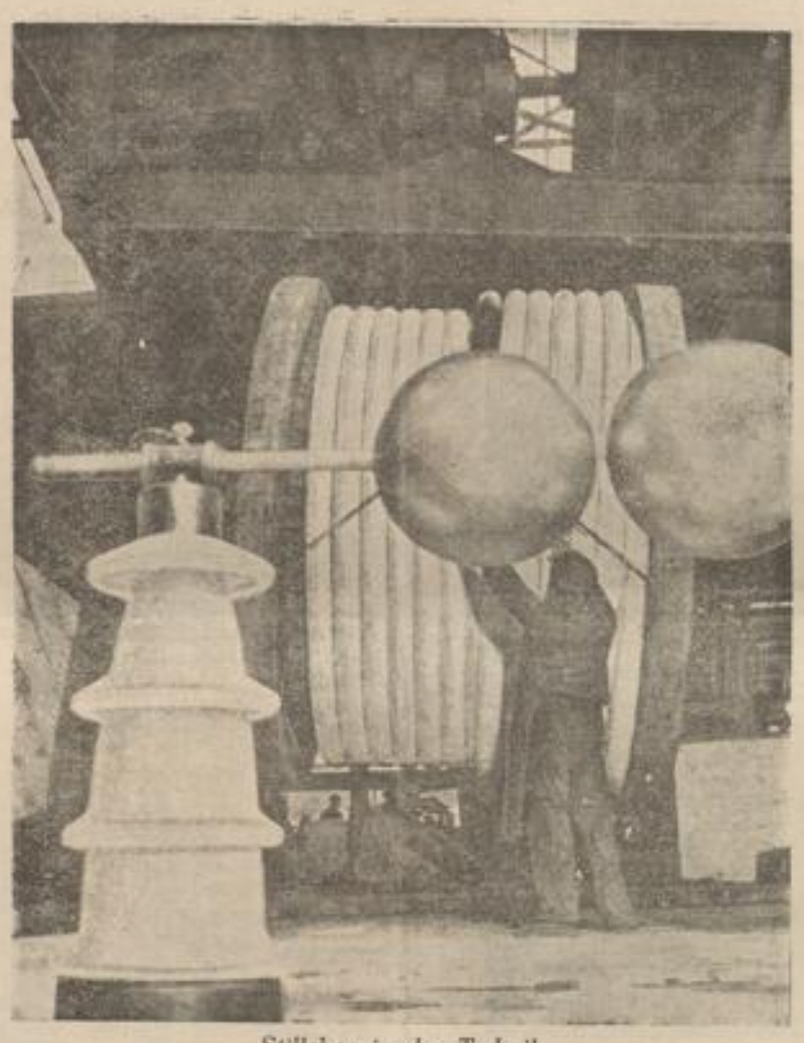
Weil wir im Tiefsten davon überzeugt sind, daß die „Krise der deutschen Kunst" nicht in der materiellen Notlage unseres Volkes zu suchen ist, sondern im wesentlichsten in der seelischen Verzweiflung und Verseuchung und damit in der grenzenlosen Entfremdung zwischen Kunst und Volk, zwischen Künstler und Arbeiter, glauben, ja wissen wir, daß wir unser Ziel erreichen. Wir, die heute lebende, und fortzeugend die kommenden Generationen. Der gigantische Kampf unserer Freiheitsbewegung — das wissen die uns Fremden nicht und werden es nie fassen können! — hat hierzu die Voraussetzungen geschaffen, deren wichtigste diese eine ist: die Geburt und das natürliche Werden eines vollends neuen deutschen Menschentyps, der erst da sein muß, soll das gesamte künstlerische und kulturelle Leben unseres Volkes grundlegend neu gestaltet werden.

Dieser neue deutsche Mensch, aus unserem Boden und unserem Blut entstanden, bringt all jene Eigenschaften mit, die man haben muß, um gerade den schaffenden Menschen zum wahrhaftigen Träger und Verteidiger der Kultur seines eigenen Volkstums werden zu lassen. Dieser neue Mensch, der wahre Nationalsozialist, der seine Weltanschauung erlebt und nicht konstruiert oder gelesen hat, dieser Feind aller zerstörenden Intellektbestien des Kollektiv-Marxismus und aller reaktionären, humor- und herzlosen Mucker, ist der Träger dieser neuen Kultur, die der Nationalsozialismus gegen alle Kräfte der „alten Welt" der Ratio schaffen wird.

Darum sagen wir seit Jahren, ohne die falschen Propheten, die Pharisäer und Schriftgelehrten zu hören, daß der simpelste SA.-Mann tausendfach mehr völkisches Kulturgut geschützt und gefördert hat, als der klügste Vielschreiber oder nur-intellektuelle Dozent in irgendeiner Hochschule. In der Front dieser unbekannten Soldaten unserer kämpfenden Bewegung ist dieser neue Typ des schaffenden Deutschen geboren, von dem einmal die ganze Welt sprechen wird, wenn das Zeitalter der Französischen Revolution längst als eine Zeit der Falschheit und gemeinen Widernatürlichkeit vergessen sein wird.

Wenn wir das sagen, dann sei damit die Grundhaltung des Nationalsozialisten im Kampfe um die Seele des deutschen Arbeiters im Großen umrissen. Noch einfacher gesagt: Niemals werden Gehirnakrobaten, die sich heute vielleicht sogar mit der heiligen Fahne tarnen möchten, imstande sein, den Arbeiter — diesen heroischen deutschen Menschen — an die Quellen unserer Kultur und Kunst heranzuführen, niemals werden humorlose Nur-Virtuosen den schaffenden Deutschen bewegen und ihn zum freiwilligen Einsatz für diese höchsten Güter unseres Volkes bringen können. Nur der Volksgenosse, und vor allem der künstlerische Mensch, der mitten im lebendigen Volke, in seiner kämpfenden Front steht, wird den Weg zum Herzen dieses jahrzehntelang vergifteten Menschen finden. Darum: Volkskultur! Darum aber auch: Weg und runter mit allem falschen Zauber und „bürgerlichen" Getue eines Kunstbetriebes „für" den Arbeiter, dem man auch hier — und gerade auf dem Gebiete des Geistig-Weltanschaulichen! — keine „Almosen", keine „Wohl- oder Mildtätigkeitsduseleien" vorsetzen darf.

Wir wollen und werden ihm Volkskunst bringen, ihn teilhaben lassen am Ringen und Schöpfen des künstlerischen Menschen, werden zu ihm den Künstler setzen, der seinen Pulsschlag fühlt und von dem der Arbeiter überzeugt ist, daß der gleiche Rhythmus auch sein Herz bewegt. Dann wird er den alles überwindenden Geist dieser neuen großen und letzten Kameradschaft zwischen Künstler und Arbeiter verspüren, wird selbst freiwillig und freudig diese Kameradschaft durch die Tat beweisen und wird dann — und nur dann — Kämpfer für die neue Kultur werden.



Stilleben in der Technik

Riesige Konduktoren und mächtige Kabel in friedlichem Nebeneinander in einem Kabelwerk der AEG., ein Bild, welches beweist, daß moderne Technik nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön sein kann.

Juden als Betriebsführer?

Die Frage, ob Juden bzw. Nichtarier als Führer von wirtschaftlichen Unternehmen zugelassen werden können, bewegt zurzeit sehr stark die Seele des deutschen Arbeiters. Er muß feststellen, daß das Gesetz der nationalen Arbeit und ebenso das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der Wirtschaft scheinbar absichtlich an der Klärung dieser Fragen vorbeigegangen ist. Das allgemeine Interesse an einer Lösung dieser Fragen, die sowohl den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung entsprechen muß, andererseits aber auch in das wirtschaftliche Leben unserer Zeit kein undurchsichtiges Chaos bringen darf, hat den „Deutschen", das Organ der Deutschen Arbeitsfront, veranlaßt, sich damit zu beschäftigen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es für den Gesetzgeber von vornherein feststehend gewesen sein dürfte, daß ein Jude als Führer niemals in Frage kommt. „Es wäre ja auch nicht im Sinne des Nationalsozialismus gelegen, dem Juden das Recht auf Führerstellung einzuräumen. Wir können es uns nicht vorstellen, daß unsere nationalsozialistischen Volksgenossen in den Betrieben einem jüdischen Unternehmen die Treue schwören und das ausgerechnet solchen Leuten, die noch kurze Zeit vorher den deutschen Arbeiter in der abscheulichsten Weise betrogen und bekämpft haben.

Ebensowenig können wir es uns vorstellen, daß ein Jude auf Grund der ihm fehlenden völkischen Eigenschaften des deutschen Menschen in dem Sinne für seine Gefolgschaft sorgt, wie es das Gesetz vorschreibt. Und letzten Endes haben wir Nationalsozialisten nicht durch fünfzehn Jahre hindurch jenen gigantischen Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters geführt, um ihm jetzt als Führer einen Juden hinzustellen ..."

In der Tat, der Kampf des Nationalsozialismus, der im Grunde genommen ja nicht geführt wurde, weil er zum Programm der Partei gehörte, sondern weil es die Abwehr aller gesunden Kräfte im Volke gegen die Ueberwucherung der Wirtschaft durch das jüdische Parasitentum war dieser Kampf um die Revolution in der Wirtschaft, seit Jahrzehnten mit derselben Energie und demselben Elan geführt wie die Umwälzung der politischen Verhältnisse, würde seinen Sinn verlieren, wenn wir dem deutschen Arbeiter den Juden als Betriebsführer präsentieren, der das Führerprinzip für sich in Anspruch nehmen darf. Im „Deutschen" wird der Vorschlag gemacht, in solchen Fällen, wo Juden als Betriebsführer in Frage kommen, einen deutschen Vertreter zu benennen, der an Stelle des jüdischen Unternehmers die Betriebsführung übernimmt und der auch der Gefolgschaft die Gewähr bietet, ihre Interessen so zu vertreten, wie es das Gesetz befiehlt. Ob dieser Vorschlag eine praktische Lösung bedeutet, steht im Augenblick nicht zur Diskussion. Aber das eine steht fest, daß diese Frage jetzt überall in den Betrieben der deutschen Wirtschaft akut zu werden beginnt und daß sie unserer schärfsten Aufmerksamkeit bedarf.

Heimarbeit wird geschützt!

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat auch für die Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit eine grundlegende Neuregelung getroffen, die nunmehr in dem Gesetz über die Heimarbeit, das vom Kabinett am 23. März 34 verabschiedet worden ist, ihren endgültigen Niederschlag gefunden hat. Das neue Gesetz tritt jetzt an die Stelle des alten Hausarbeitsgesetzes vom Jahre 1911 und seiner Ergänzungen vom Juni 1923 und vom 8. Juni 1933.

Es ist bekannt, daß die soziale Lage der Heimarbeiter, die durch ein völlig unzulängliches Gesetz bestimmt wurde, außerordentlich schlecht war. Vielfach ist in der Oeffentlichkeit die Frage aufgetaucht, ob der nationalsozialistische Staat Heimarbeit überhaupt dulden soll. Denn die Heimarbeit wird gerade von den ärmsten Teilen des Volkes und daher meist in ungesunden licht- und luftarmen Wohnungen ausgeübt. Außerdem sind rund 70 Prozent der Heimarbeiter Frauen. Die Frage des allgemeinen Verbots der Heimarbeit steht jedoch gegenwärtig nicht mehr zur Debatte, denn Hunderttausende von Heimarbeitern, die jetzt noch, wenn auch bei niedrigsten Löhnen arbeiten können, würden bei einem Verbot arbeitslos werden; außerdem sind die Verhältnisse je nach den einzelnen Berufszweigen, der örtlichen Lage und den sonstigen Lebensbedingungen außerordentlich verschieden. Denn häufig ist ja die Heimarbeit mehr zusätzliche Arbeit, die es den Heimarbeitern, meist Kleinbauern und Siedlern, ermöglicht, zusammen mit dem an sich zur Lebenshaltung nicht zureichenden Ertrag ihrer Scholle und ihrer Vieh- oder Kleinviehzucht bescheiden zu leben.

Das Reichsarbeitsministerium, das zu dem neuen Gesetz über die Heimarbeit jetzt eine sehr ausführliche und umfangreiche Begründung veröffentlicht, steht außerdem auf dem Standpunkt, daß ein Verbot der Heimarbeit aus wirtschaftlichen Gründen abwegig sei, weil zahlreiche Heimindustrien, insbesondere solche, die für die Ausfuhr arbeiten, jede Absatzmöglichkeit verlieren würden, wenn der Preis der Ware durch den Mehraufwand des Werkstatt- oder Fabrikbetriebes gesteigert würde.

Während das alte Hausarbeitsgesetz vom Schutz der Hausarbeit auf den Werkstätten ausging, in denen die Heimarbeit geleistet wurde, befaßt sich das neue Gesetz mit den Schutzbedürftigen selbst und setzt sich zur Aufgabe, sie vor den Gefahren, die aus der Eigenart der Heimarbeit erwachsen, zu schützen. Das Gesetz zieht unmittelbar in seinen Bereich den Heimarbeiter und den Hausgewerbetreibenden, der in der Regel allein oder mit seinen Familienangehörigen oder mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften arbeitet. Das wesentlich Neue liegt hierbei darin, daß der Hausgewerbetreibende, der noch zwei fremde Hilfskräfte (Betriebsarbeiter) beschäftigt, als Hausgewerbetreibender kleinsten Ausmaßes dem allein oder nur mit Familienangehörigen arbeitenden Hausgewerbetreibenden ohne weiteres gleichsteht.

Das Kernstück der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit liegt im Entgeltverhältnis. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hatte dem Heimarbeitergesetz bereits vorgegriffen, indem es unter Aufhebung der Fachausschüsse, deren Aufgabe die Entgeltfestsetzung war, die Entgeltregelung den Treuhändern der Arbeit überantwortet. In dem Gesetz wird jetzt auf jeden Fall die Gewähr gegeben, daß die Mindestentgeltfestsetzung, die bisher in großem Umfang durch die Fachausschüsse für Heimarbeit getroffen wurde, durch Tarifordnungen übernommen und fortgeführt wird. Die Entgeltfindung wird durch eine neu ausgeführte Auskunftspflicht erleichtert, die es ermöglicht, auf Kalkulationsgrundlage zurückzugehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw